

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Badische Presse. 1890-1944
1932

386 (19.8.1932) Abendausgabe

Berugespreis: Prei Haus monatlich 2.90 M.
im vorzous, im Verlag oder in den
Poststellen abgebot 2.50 M. Durch
die Post bezogen selman täglich mo-
natlich 2.10 M. zusätzliche 42 Pf. Poststallgeld.
Blinzelpreise: Werkaus-Nummer 10 Pf.
Sonntags-Nummer und Feiertags-
Nummer 15 Pf. — Im Fall höherer
Gewalt: Streif. Absperrung zw.
der Beobachter keine Anprüche bei
verschwiegenen oder Nachberichten der
Zeitung — Abberichtungen können nur
seitens bis zum 25. d. Mts. auf den
Monats-Leben angenommen werden.
Anzeigenpreise: Die Nonpareille-Zelle
6.00 Pf. Zellen, Gedruckte, Sammel-
und Wiederholungs-Anzeigen aus Baden
ermäßigter Preis. Zelle 2.50 M.
Bei Wiederholung halbiert. Nach-
der bei Wiederholung des Zieles, bei
geradliniger Verreibung und bei Kon-
kurrenz außer Kraft tritt Erfüllungs-
zettel und Fortsetzung ist Karlsruhe.

Badische Presse

Neue Badische Presse Handels-Zeitung Badische Landeszeitung
Verbreitetste Zeitung Badens
Karlsruhe, Freitag, den 19. August 1932.

48. Jahrgang. Nr. 386.

Eigentum und Verlag von
"Badische Presse"
Brauchbarlich verantwortlich für Politik:
A. Kimmis; für badische Nachrichten:
Dr. O. Schenck; für Kommunalpolitik:
R. Binder; für Vorleses und Sport:
R. Goldner; für das Berlitzkon:
M. Lüthi; für Oper und Konzert:
C. H. Berle; für den Handelsstil:
Frisch; für die Anzeigen: Ludwig
Meindl; alle in Karlsruhe (Baden).
Berliner Redaktion: Dr. Kurt Weine.
Fernsprecher: 4050, 4051, 4052, 4053, 4054.
Hauptgeschäftsstelle: Kaiserstraße
Nr. 80a. — Postscheckkonto: Karls-
ruhe 3859. — Bellagen: Volk und
Heimat / Literarische Umwelt / Roman-
Blatt / Sportblatt / Frauen-Zeitung /
Kultur / Badische Zeitung / Landwirtschaft,
Gartenbau / Karlsruher Vereins-Zeitung.

Piccard berichtet.

Schwierigkeiten bei der Landung. / Rasche Bergung der Gondel.

Ein dritter Stratosphärenflug?

m. Brescchia, 19. August. (Sig. Drahtbericht der Badischen Presse.) Trotz größter Übermüdung und Überarbeitung sind Prof. Piccard und sein Begleiter Cosyns, die am Donnerstag spät abends von italienischen Fliegeroffizieren im Hotel Meier in Monzambano bei Brescchia untergebracht wurden, erst lange nach Mitternacht zur wohlverdienten Ruhe gekommen. Beide mührten unzählige Glückwunschtelegramme entgegennehmen, und erst als nach 1 Uhr morgens Prof. Piccard die Anweisung gab, weitere Telegramme erst am Freitag früh bei ihm abzuliefern, trat einigermaßen Ruhe ein.

Kurze Zeit nach der Landung hat sich der Professor umgehend offiziell bei der italienischen Regierung für die glänzende Hilfeleistung der italienischen Fliegergruppe bedankt. Major Principe war vom Luftfahrtminister Balbo beauftragt worden, Prof. Piccard zu seinem schönen Erfolg seines zweiten Stratosphärenfluges zu beglückwünschen. Diese Gelegenheit benutzte der Gelehrte, für die prompte Hilfe der Italiener zu danken, durch die es ermöglicht wurde, die Gondel in Sicherheit zu bringen, bevor sie durch Neugierige beschädigt werden konnte. Durch die

außerordentlich rasche Bergung

sind die an die Stelle der Landung gezielten Neugierigen bitter enttäuscht worden. Sie kamen viel zu spät und konnten nur noch die leere Landungsstelle und einige Wagenpuren der schweren militärischen Postwagen, auf denen die Gondel abtransportiert wurde, erblicken.

Bei dem Niedergang der Gondel, die sich an dem Abhang mehrmals überzogen hat, sind zwar einige Apparate zerbrochen. Da aber die Aufzeichnungen registriert worden sind, wird diese Beschädigung für die wissenschaftliche Ausbeutung ohne Nachteil sein, weil man alle Registerstreifen gerettet hat.

Professor Piccard äußerte sich über den Verlauf des Fluges und sprach mit heller Begeisterung über den herrlichen Teil, über den Aufenthalt in der klaren Stratosphäre. Auf dem ganzen Flug herrschte nur wenig Wind.

Nach den vorläufigen Feststellungen betrug die höchste erreichte Höhe 16.770 Meter.

Wie der Assistent Cosyns versichert, war nur ein Teil der Erde aufgefangenen Funkmeldungen verständlich. Er selbst konnte in der leichten Zeit kaum mehr funken, da er fast vollkommen erschöpft eingerückt hatte.

Über die Landung Piccards erfahren wir noch folgende Einzelheiten:

Um 13.30 Uhr ließ sich Piccard von Defenzano an der Südspitze des Gardasees Standortmeldung geben und ist dann zwischen 13.30 und 16.30 Uhr etwa im Süden des Gardasees zwischen Defenzano und Pozzolengo umhergetrieben. Der Kommandant der Abteilung für Schnellflug in Defenzano, Oberleutnant Bernasconi, der Leiter der Schule für Schnellflug, forderte sofort einen Lastkraftwagen aus Defenzano an, auf dem die Stratosphären-Gondel und die Hülle verladen werden sollten. Piccard und sein Begleiter überwachten persönlich die Verladung, die gegen 20 Uhr beendet war, und begleiteten den Transport zum Wasserflughafen von Defenzano. Den Schutz der Gondel übernahm die dortige Abteilung der Fliegertruppe.

Die beiden Stratosphärenforscher wurden dann in das Hotel Meier geleitet. Dort konnten Pressevertreter an Piccard einige Fragen richten. Zuerst erzählte er, daß er sofort nach der Landung an seine Frau telegraphiert habe, daß er in Defenzano eingetroffen sei, ständige eine Temperatur unter 0 Grad gehabt habe, einen wunderbaren Tag angebrochen habe, bald heimzufahren gedachten, eine Glücksunstelegramm vom König von Belgien erhalten habe, glücklich, aber müde sei. Ergänzend erklärte Professor Piccard, daß er

ein plötzlicher Windstoß erschreckt jedoch die Gondel, so daß die Bauern aus Angst, in die Höhe gerissen zu werden, die Türe wieder losließen.

Der Ballon erhob sich darauf etwa 50 Meter hoch. Nachdem Piccard neuen Ballast abgeworfen und das Ventil weiter geöffnet hatte, ging der Ballon wieder nieder und fiel schließlich aus einigen Metern Höhe hart zu Boden, so daß die Zuschauer lebhafte Befürchtungen für die Insassen hegten. Die Befürchtungen wurden erst zerstreut, als die Gondel geöffnet wurde und die beiden Forscher herausstiegen.

Ballon nach der Landung trafen Mannschaften der Fliegertruppen aus den benachbarten Flughäfen ein. Piccard und sein Begleiter schienen recht ermüdet. Sobald sie die Gondel verlassen hatten, stärkten sie sich durch Pfeife und frischen Wasser. Vor allen Dingen waren sie besorgt, ihre Instrumente möglichst bald zu bergen und den Ballon unterzubringen. Piccard war wortlos und destronierte sich auf den Hinweis, daß er die Höhe seines vorigen Aufstieges übertroffen zu haben glaubte.

Die erste Sorge Professor Piccards nach der Landung war, daß die Gondel und der Ballon vor der stark zunehmenden Menge der Neugierigen, die ihm lebhafte Interesse und Beifall befunden, in Sicherheit gebracht würden. Fliegeroberst Bernasconi, der Leiter der Schule für Schnellflug, forderte sofort einen Lastkraftwagen aus Defenzano an, auf dem die Stratosphären-Gondel und die Hülle verladen werden sollten. Piccard und sein Begleiter überwachten persönlich die Verladung, die gegen 20 Uhr beendet war, und begleiteten den Transport zum Wasserflughafen von Defenzano. Den Schutz der Gondel übernahm die dortige Abteilung der Fliegertruppe.

Die beiden Stratosphärenforscher wurden dann in das Hotel Meier geleitet. Dort konnten Pressevertreter an Piccard einige Fragen richten. Zuerst erzählte er, daß er sofort nach der Landung an seine Frau telegraphiert habe, daß er in Defenzano eingetroffen sei, ständige eine Temperatur unter 0 Grad gehabt habe, einen wunderbaren Tag angebrochen habe, bald heimzufahren gedachten, eine Glücksunstelegramm vom König von Belgien erhalten habe, glücklich, aber müde sei. Ergänzend erklärte Professor Piccard, daß er

während des ganzen Fluges sehr niedrige Temperaturen angetroffen

habe. Nur im letzten Augenblick vor der Landung sei die Temperatur über Null gestiegen. Auf die Frage, ob er Störungen bei seinen Apparaten gehabt habe wie beim vorigen Aufstieg, erklärte Piccard, daß sämtliche Apparate wundervoll gearbeitet hätten, und nur ein ganz kleiner Mechanismus habe beim Landen augenscheinlich gesessen, was jedoch nicht von Bedeutung sei. Über seine Forschungen in der Stratosphäre konnte der Professor noch keine Mitteilungen machen, da die Apparate alle versiegelt sind und noch geprägt werden müssen. Er zog sich bald zurück, da er müde und der Ruhe bedurfte.

Der italienische "Messagero" meldet bereits — obwohl Professor Piccard die Pressevertreter erst am Freitag vormittag empfangen hat — daß Piccard einen

dritten Vorstoß in die Stratosphäre

plane. Er will diesmal angeblich von der Hudson-Bay in Kanada in der Nähe des magnetischen Pols aufsteigen. Bei diesem Aufstieg würden zahlreiche Fragen, die sich namentlich auf die Wirkung der kosmischen Strahlen in der Nähe des magnetischen Pols beziehen, gelöst werden können. Allerdings hat sich der Brüsseler Professor über diese Auslassung der italienischen Zeitung und über seine tatsächlichen Pläne noch nicht geäußert.

Admiral Zenker †.

In einer Göttinger Klinik.

Göttingen, 19. August. Der frühere Chef der Reichsmarineleitung, Admiral Zenker, der seit einigen Jahren in Osterode (Darg) im Ruhestand lebt, ist am Donnerstag in einer hiesigen Klinik gestorben.



Admiral Zenker.

Hans Zenker wurde 1870 in Briesel (Schlesien) geboren. Er trat zur See, 1901 Kapitänleutnant und 1906 Korvettenkapitän. 1913 erhielt er seine Ernennung zum Kapitän zur See. Er fand im Reichs-

marineamt und im Admiralsstab Verwendung und nahm an den üblichen Auslandstreifen teil. Im Weltkrieg war Zenker zuerst beim Chef des Admiralsstabes im Großen Hauptquartier tätig, befehligte dann als Kommandant den Schlachtkreuzer "Von der Tann", der er auch während der Schlacht-Schlacht in dem Kreuzerkriegswaden des Admirals von Hipper führte. Bis zum Kriegsende gehörte Admiral Zenker dem Admiralsstab der Marine an. Nach dem Kriege nahm er in der Marineweiterbildung an dem Aufbau der neuen deutschen Marine als Chef der Marinestation der Nordsee teil und erhielt dann den Oberbefehl der gesamten Seestreitkräfte. Am 1. Oktober 1924 wurde er als Nachfolger des Admirals Behnke zum Chef der Marineweiterbildung befördert. 1928 bat er um seinen Abschied, der ihm auch bewilligt wurde.

Die Hebearbeiten an der „Niobe“.

* Kiel, 19. August. An dem Wrack der „Niobe“, das wiederum etwas weiter an Land gesleppt worden ist und am Freitag etwas höher aus dem Wasser heranstieg als am Donnerstag, sind Taucher dabei, die Lufen und Bullaugen zu dichten. Ancheinend will man versuchen, das Wrack durch Luftpumpen zum Austrieb zu bringen.

Mollisons Ozeanflug.

U. London, 19. Aug. Der Start des englischen Fliegers Mollison nach Amerika ging ohne Zwischenfall vor sich. Mollisons dreimotorige Havilland-Poole-Maichine führt einen Benzinvorrat mit sich, der für 33 Flugtunden reichen soll. Er will zunächst in Harbour Grace auf Neufundland landen, um zu tanken. Dann will er über Neufundland nach New York fliegen. Den Rückflug gewellt er in drei Tagen anzutreten. Als Nahrung nahm Mollison Käse, Trauben, Kandiszucker und zwei Flaschen Kaffee mit. Mollisons Frau, die bekannte Fliegerin Amy Johnson, wohnte dem Start bei. Sie erlitt kurz nach dem Abflug einen Nervenzusammenbruch, von dem sie sich jedoch bald wieder erholt.

Der Krieg im Urwald.

E. v. Ungern-Sternberg.

Im Herzen Südamerikas ist ein Urwaldkrieg zwischen Bolivien und Paraguay entbrannt. Noch versuchen der Völkerbund, die panamerikanische Union und die benachbarten Staaten zu verhindern, aber Bolivien zeigt sich wenig geneigt, sich den Bedingungen des Waffenstillstandes zu fügen, und beide Staaten führen fort, ihre Truppen zu mobilisieren und in das Urwaldgebiet des Gran-Chaco zu entsenden. In Paraguay bilden die Guraranifrauen und Kreolinnen Amazonenbataillone, die sich mit den langen, scharfen Bajonettsternen bewaffnen. Gasmaschen werden unter der Bevölkerung verteilt, da man einen Fliegerangriff der deutsch organisierten bolivianischen Luftflotte befürchtet, die Bomben über der Hauptstadt abwerfen könnte. In der Calle de las Palmas und am Quai des Paraguastromes paraderen Freischärler und werden nach dem Süden, an die Mündung des Pilcomayo befördert, um von dort aus durch das Gebiet der Chorot und Chusque-Indianer in das Kriegsgebiet zu den weltabgeschnittenen Forts, um deren Besitz der Streit geht, zu gelangen.

Am Pilcomayo hört jede Kultur auf. Nur vom Süden aus, aus dem argentinischen Chaco, beginnt die Kolonisation bis zu den Ufern des Stromes vorzudringen. Im übrigen ist dort noch alles jungfräulicher Urwald, ein Paradies der Klapplerslangen, Anacondas und von allerlei giftigen Insekten. In den Sumpfen und Lagunen wälzen sich Tausende von Kaimans, in den Bächen leben die Pyramiden, kleine Fische mit einem haifischartigen Gebiss, die dem Schwimmer das Fleisch von den Knochen reißen, im Grundwasser lauern Zitterale, die elektrische Schläge austreiben, und in der Dunkelheit werfen sich Milliarden von Moskitos auf den Schläfer, vampirartige Fledermaus saugen das Blut aus, Zecken beißen sich in die Hände, und Erdlöcher bohren sich unter die Fingernägel.

Im Gran Chaco können keine Armeen manövriren, dort ist das Urwaldparadies, aber auch die grüne Hölle, denn Fieber und Entbehrungen erwarten den läunigen Eindringling in das unbekannte Land, das bisher nur wenige Forsther erkundet haben. Man darf demnach an den Krieg zwischen Bolivien und Paraguay keinen europäischen Maßstab legen, dort gibt es keine Unterstände aus Eisenbeton, keine schwere Artillerie, und auch Maschinengewehre und kleine Geschütze können nur mit Mühe befördert werden, aber man darf deshalb den Krieg nicht etwa dogatisieren oder ihn gar als Operettentriest hinkletten, denn auch dort sterben und kämpfen Menschen für ihr Vaterland, ein irrationaler Hass, der sich durch Jahrzehnte angesammelt hat, macht sich Luft, und der Besitz dieser Urwaldforts, die weder für Paraguay noch für Bolivien einen realen Wert nach europäischen Begriffen haben können, mag für die kämpfenden Parteien sehr begehrswert sein.

Die Ansprüche stützen sich auf uralt vergilzte Urkunden aus der Zeit der spanischen Kolonialzeit und auf Madrider Königliche Dekrete, die irgendwo in den südamerikanischen Archiven modern. In Wirklichkeit ist das strittige Gebiet niemals vermessen worden, es ist „no mansland“ und mußte erst kolonisiert und der Kultur erschlossen werden, ehe man ihm einen Wert zusprechen könnte. Es wird allerdings behauptet, daß sich im strittigen Chaco östlich Petróleumquellen befinden, und das sei der Grund gewesen, weshalb Bolivien schon im Jahre 1928, trotz der im Vertrage „Sober Piñilla“ festgelegten Bestimmung, seine eigenmächtigen Grenzziehungen vorzunehmen, auf angebliches paraguayisches Gebiet vorstieß und das Fort Vanguardia belegte. Schon damals konnte ein kriegerischer Zusammenschluß nur mit Mühe vermieden werden. Nach dem Argentinien im letzten Augenblick vermittelte, trat eine Konferenz in Washington zusammen, um den Zwischenfall zu regulieren, eine nordamerikanische Kommission wachte im Chaco, um neue Zusammenstöße zu verhindern, aber eine Einigung im Konflikt kam nicht zustande, und mehr als einmal wurde die Drohung, zu den Waffen zu greifen, von den amtlichen Stellen in Asuncion und La Paz ausgesprochen.

Bolivien, obwohl etwa dreimal so groß wie das Deutsche Reich, hat nur 3.5 Millionen Einwohner, davon sind die Meisten der Kultur noch wenig zugängliche Indianer. Es gibt weite Gebiete, die eines weißen Fuß nicht betreten hat und in denen der Eindringling mit Giftspalen empfangen wird. Dort im dichtesten Urwald sollen auch die sagenhaften bärigen Indianer leben, die Kannibalen sind, die Stelette der Verstorbenen vor ihrer primitiven Hütte aufhängen und die mit niemand im Frieden leben. Ganz im Gegensatz zum Urwaldgebiet sind die Städte, namentlich die Hauptstadt La Paz, 4200 Meter über dem Meeresspiegel gelegen im Schatten des gleichbedeutenden, über 7000 Meter hohen Illimani, moderne Dächer aller kulturellen Errungenschaften. Wer das Klima verträgt und über die nötigen Mittel verfügt, kann dort nicht schlechter als in einer europäischen Großstadt leben. Boliviens verfügt über eine Friedensarmee von 7000 Mann, die aber im Kriegsfalle auf 80.000 verstärkt wird. Die Armee ist vom deutschen General Kuntz ausgebildet und gut bewaffnet. Auch verfügt Bolivien über einen, gleichfalls von Deutschen organisierten, vortrefflichen Luftsdienst. Paraguay hingegen mit einer knappen Million Einwohner hat ein stehendes Heer von nur 3000 Mann, das im Kriegsfalle, ohne die Freischärler zu zählen, etwa bis 15.000 verstärkt werden könnte, wenn die notwendige Bewaffnung vorhanden ist. Wie gemeldet wird, bilden sich Regimenter aus Freiwilligen, die in einem normalen Kriege versagen, im Urwald aber von Nutzen sein können.

Es ergibt sich die bemerkenswerteste Tatsache, daß Bolivien vor wenigen Jahren für „Bewaffnungszwecke“ von den Vereinigten Staaten von Nordamerika eine Linie von 23 Millionen Dollar erhalten hat und auch aus Nordamerika Waffen bezog. Diese Linie steht ganz im Widerspruch zur gewohnten Politik des Washingtoner Staatsdepartements, das ja sonst Anteile für ähnliche Zwecke strikt verwirkt. Auch die Banken und die Eisenbahnen in Bolivien befinden sich unter nordamerikanischer Kontrolle, so daß Bolivien von allen südamerikanischen Staaten von Nordamerika abhängig ist. Man könnte also annehmen, daß der kriegerische Vor-

Das Ende der russischen Zaren.

Rußlands Weg vom Zarismus zum Bolschewismus. / Von A. Agricola.

V.

Die Ermordung D. S. Sipjagins.

Mit blutigen Maßnahmen hatte der Minister des Innern Dmitri Sergejewitsch Sipjagin — in Wirklichkeit war es Plehwe, seine rechte Hand und sein Vertreter — die Studentenunruhen 1899/1900 niedergeworfen. Aber auch sonst war Sipjagin ein streng reaktionärer Mann, wenn auch lange nicht ein Mensch mit der eisernen Energie wie Plehwe.

Die 1901 gegründete sozialrevolutionäre Partei hatte als eine ihrer ersten Anschläge das Todesurteil gegen Sipjagin gefällt, das der 25-jährige Student Sierpan Balmachow so meisterhaft vollstreckte. Am 2. April 1902 betritt ein eleganter Offizier das Vestibül des Marienpalastes. Adjutantenuniform trägt er, tritt so sicher und elegant auf, daß kein Mensch der Sicherheitswache Verdacht schöpft. Den Minister will der junge Offizier sprechen, da er ihm einen Brief des Großfürsten Sergei persönlich zu überreichen habe. Ahnungslos kommt ihm Sipjagin entgegen. In diesem Moment zieht der elegante Offizier einen Revolver,

gibt mehrere Schüsse auf den Minister ab, der tödlich getroffen zu Boden fällt.

Das Urteil ist vollstreckt . . . Der elegante Offizier war der Student Balmachow.

Der zwanzigjährige Mörder wird zum Tode verurteilt. Die Regierung, die aus diesem Fall keinen Märtyrer schaffen will, legt Balmachow nahe, ein Gnadengetuch einzurichten, damit die Todesstrafe in lebenslängliche Verjährung nach Sibirien abgedämpft wird. Der junge Student weigert sich aber ganz entschieden, ein solches Geuch zu unterschreiben. Er will keine Gnade vom Zaren, will für die Freiheit sterben, damit die andere seinem Beispiel folgen. Am 3. Juni, kaum acht Wochen nach dem Attentat, wird Balmachow im Gefängnishof der Schlüsseburger Festung hingerichtet. Ohne die geringste Gemütsbewegung, erhobenen Haupts schreitet er zum Galgen.

Bleich und verstört ist Zar Nikolaus II., als man ihn die Ermordung Sipjagins meldet. Seine Hände zittern. Soll das so weitergehen? Gibt es denn wirklich keinen Würdenträger, der in der Lage wäre, mit eiserner Energie der revolutionären Bewegung und den Attentaten endlich einmal ein Ende zu machen? Kein Würdenträger ist seines Lebens mehr sicher, aber ebenso wenig der Zar. Sie sind alle, einer wie der andere, Gefangene in einem goldenen Käfig. Sündlich hängt das Damokles-Schwert über ihnen: die von den Revolutionären gefällten Urteile.

Der Zar weiß, daß seine Ausfahrten genau so beobachtet werden, wie die seiner Minister, daß er mit seinen Ministern zusammen auf der Liste der Terroristen steht. An seinen Großvater denkt er, an Alexander II., den die Terroristen töteten, an seinen Vater Alexander III., den man bei Borki töten wollte . . .

Plehwe wird berufen.

Unheimlich still ist es in dem Palast. Könnte da nicht auch ein als Offizier verkleideter Terrorist eindringen und ihn und seine Familie töten? Sipjagin war ja auf solche Weise ermordet worden!

An seinem Schreibtisch sitzt Nikolaus II., der wanzenmäßige und schwache Mann, den das Schicksal zum Regenten des unermöglich großen Reiches bestimmt hatte. Ein treuer, liebvoller Familienvater, aber alles anderes als ein fluger, zielbewußter Kaiser, wie ihn Russland jetzt ganz besonders dringend braucht.

"Ich kann das schwere Kreuz nicht mehr tragen, es drückt mich zu Boden", sagt Nikolaus II. "Wie soll es nur weiter werden, wie soll das alles enden?"

Neben Nikolaus steht die Zarin, gleichfalls tief erschüttert, mit einem milden, herben Zug um den Mund.

"Wozu würdest Du mir raten, Alice? Wen soll ich zum Nachfolger Sipjagins ernennen?", fragt der Zar.

"Ich wußte im Augenblick nur einen Mann, der der Aufgabe der Bekämpfung der Revolution voll gewachsen wäre, der Mann mit eiserner Willenskraft, wie ihn Russland jetzt wie nie zuvor braucht: Plehwe!"

"Du hast recht, Alice, auch ich habe schon daran gedacht. Nur Plehwe kommt in Frage. Ich werde ihn sofort ernennen".

Vom Standpunkt der Bekämpfung der revolutionären Bewegung aus betrachtet, war Plehwe tatsächlich der geeignete Mann. Von Kopf bis Fuß fanatischer Reaktionär, ein Mann, der sein Ziel zu erreichen, ohne mit der Wimper zu zucken, über Tausende von Leichen ging. Seine Vergangenheit und bisherige Tätigkeit in jeder Weise für ihn. Einen energischeren Würdenträger gab es tatsächlich im Augenblick in Russland nicht. Auch hatte Plehwe die Erfahrungen für sich, als ehemaliger Chef der politischen Polizei, als Gehilfe des Ministers des Innern.

Das war aber durchaus nicht der einzige Ausweg aus dieser gespannten Lage, die mehr und mehr zu einer Entscheidung drängte. Und vor dieser Entscheidung stand der Zar.

Es gab noch einen anderen, in dieser Lage besseren Ausweg, zu dem sich aber der wanzenmäßige Zar trotz wiederholter ehrlicher Ratshilfe weithin bekannter Politiker und Staatsmänner nicht entschließen konnte: die Verfassung, Einführung des parlamentarischen Systems, für das Bombenwerfer kämpften.

Mit roher Gewalt wollte der Zar, falsch beraten,

eine Entscheidung erzwingen.

Alexander II. wollte Russland 1881 die Verfassung geben. Inzwischen waren zwanzig Jahre vergangen, alle europäischen Staaten hatten längst ihre Parlamente, nur Russland nicht. Die Anschläge und die revolutionäre Propaganda waren — wie das auch nach der Kundgebung am 30. Oktober 1905 vorübergehend geschah — sofort eingestellt worden, wenn der Zar sich entschlossen hätte, das parlamentarische System einzuführen.

Unter dem Einfluß reaktionärer Elemente entschloß sich aber Nikolaus II. für die Gewalt. Der Entschluß wurde ihm, wie wir später sehen werden, zum Verhängnis.

nend, konnte er mit denen, die reich waren und „Verbindungen“ hatten, nicht verkehren. Das machte ihn um so härter. Ein Menschenfeind, ein Menschenverächter wurde er schon in der Jugend.

„Nun erst recht nicht untergehen, das Ziel erreichen, heraus aus der Enge.“ Und er hungerte weiter. Ebenso fremd blieb ihm die Massen der Studentenschaft, die Armen, die in gleichen Verhältnissen wie er groß geworden waren. Sie waren ausgesprochen liberal, ja revolutionär eingeklekt. Das war erst recht nicht nach seinem Sinn. Schon als Student hatte er alles, was irgendwie mit dem Wort „Revolution“ zusammenhing; von Macht, von Herrschen träumte er. Eine unüberbrückbare Kluft tat sich zwischen ihm und diesen Studenten auf. Er hakt sie schon jetzt.

Nach Ablegung des Staatsexamens trat Plehwe in den Staatsdienst. Ein fauler, leidenschaftloser Streber, fällt er auf. Die streng strengste Einstellung und ungeheure Arbeitskraft lassen ihn schneller als andere vorwärtskommen. Die Vorgesetzten werden aufmerksam auf ihn. Immer näher kommt der leidenschaftlose Streber an sein Ziel. Am 2. April 1902 betritt ein eleganter Offizier das Vestibül des Marienpalastes. Adjutantenuniform trägt er, tritt so sicher und eleganter auf, daß kein Mensch der Sicherheitswache Verdacht schöpft. Den

Minister will der junge Offizier sprechen, da er ihm einen Brief des Großfürsten Sergei persönlich zu überreichen habe. Ahnungslos kommt ihm Sipjagin entgegen. In diesem Moment zieht der elegante Offizier einen Revolver,

gibt mehrere Schüsse auf den Minister ab, der tödlich getroffen zu Boden fällt.

Das Urteil ist vollstreckt . . . Der elegante Offizier war der Student Balmachow.

Der zwanzigjährige Mörder wird zum Tode verurteilt. Die Regierung, die aus diesem Fall keinen Märtyrer schaffen will, legt Balmachow nahe, ein Gnadengetuch einzurichten, damit die Todesstrafe in lebenslängliche Verjährung nach Sibirien abgedämpft wird. Der junge Student weigert sich aber ganz entschieden, ein solches Geuch zu unterschreiben. Er will keine Gnade vom Zaren, will für die Freiheit sterben, damit die andere seinem Beispiel folgen. Am 3. Juni, kaum acht Wochen nach dem Attentat, wird Balmachow im Gefängnishof der Schlüsseburger Festung hingerichtet. Ohne die geringste Gemütsbewegung, erhobenen Haupts schreitet er zum Galgen.

Bleich und verstört ist Zar Nikolaus II., als man ihn die Ermordung Sipjagins meldet. Seine Hände zittern. Soll das so weitergehen? Gibt es denn wirklich keinen Würdenträger, der in der Lage wäre, mit eiserner Energie der revolutionären Bewegung und den Attentaten endlich einmal ein Ende zu machen? Kein Würdenträger ist seines Lebens mehr sicher, aber ebenso wenig der Zar. Sie sind alle, einer wie der andere, Gefangene in einem goldenen Käfig. Sündlich hängt das Damokles-Schwert über ihnen: die von den Revolutionären gefällten Urteile.

Der Zar weiß, daß seine Ausfahrten genau so beobachtet werden, wie die seiner Minister, daß er mit seinen Ministern zusammen auf der Liste der Terroristen steht. An seinen Großvater denkt er, an Alexander II., den die Terroristen töteten, an seinen Vater Alexander III., den man bei Borki töten wollte . . .

Die Ernennung Plehwes war ein öffentliche Herausforderung an die Revolutionäre zum Kampf um die Macht.

W. S. Plehwe Macht und Ende.

In ärmlichen Verhältnissen wurde Plehwe groß. Ein verarmter und verschuldet polnischer Gutsbesitzer nahm ihn als Pflegejunge auf. Plehwe war Waise. Elternliebe hatte er nicht kennengelernt; vermutlich trug dies stark zur Entwicklung seines Charakters bei. Auch sein Vater stammte aus kleinen Verhältnissen. Man erzählt, er sei Lehrer oder Organist gewesen, aber bestimmt weiß kein Mensch. So wuchs Plehwe, in der Haupstadt auf sich selbst angewiesen, ohne Elternlebe auf. Eine traurige, entehrungsreiche Jugend. Aber Plehwe war eine Kampfnatur, schon von frühesten Jahren auf. In der bittersten Armut bis er erst recht die Jähne.

"Vorwärtsstreben aus dem Elend heraus" war schon sein Motto, als er sechzehn Jahre alt war. Mit siebzehn Jahren denunzierte Plehwe seinen Pflegevater beim Generalgouverneur von Polen, Murajew. Der Generalgouverneur ließ den Gutsbesitzer hängen.

Das war die erste Peitsche, über die Plehwe ging.

Wie ein Erwachsener kalkulierte der Junge, kühl und ruhig: Ohne Bildung keine Zukunft. Und ging zur Universität.

In dem Kampf um die Existenz wurde er hart. Er hatte ja keinen Menschen, der ihm half, der ihn liebte. Ganz allein stand er auf der Welt da, auf sich selbst angewiesen. Er hungerte sich richtig durch, vegetierte, aber er gab nicht nach. Eine eiserne Energie saß in ihm und ein unwiderstehlicher Drang, etwas Großes zu werden, aus dem Elend, aus dem grauen Alltag herauszulommen, Kariere zu machen. Je länger und stärker der Kampf ums Leben wurde, um so verzweifelter flammte er sich an sein Ziel. Auch auf der Universität stand er allein da. Mit jedem Kopfeln rechts-

aus, konnte er mit denen, die reich waren und „Verbindungen“ hatten, nicht verkehren. Das machte ihn um so härter. Ein Menschenfeind, ein Menschenverächter wurde er schon in der Jugend.

„Nun erst recht nicht untergehen, das Ziel erreichen, heraus aus der Enge.“ Und er hungerte weiter. Ebenso fremd blieb ihm die Massen der Studentenschaft, die Armen, die in gleichen Verhältnissen wie er groß geworden waren. Sie waren ausgesprochen liberal, ja revolutionär eingeklekt. Das war erst recht nicht nach seinem Sinn. Schon als Student hatte er alles, was irgendwie mit dem Wort „Revolution“ zusammenhing; von Macht, von Herrschen träumte er. Eine unüberbrückbare Kluft tat sich zwischen ihm und diesen Studenten auf. Er hakt sie schon jetzt.

Nach Ablegung des Staatsexamens trat Plehwe in den Staatsdienst. Ein fauler, leidenschaftloser Streber, fällt er auf. Die streng strengste Einstellung und ungeheure Arbeitskraft lassen ihn schneller als andere vorwärtskommen. Die Vorgesetzten werden aufmerksam auf ihn. Immer näher kommt der leidenschaftlose Streber an sein Ziel. Am 2. April 1902 betritt ein eleganter Offizier das Vestibül des Marienpalastes. Adjutantenuniform trägt er, tritt so sicher und eleganter auf, daß kein Mensch der Sicherheitswache Verdacht schöpft. Den

Minister will der junge Offizier sprechen, da er ihm einen Brief des Großfürsten Sergei persönlich zu überreichen habe. Ahnungslos kommt ihm Sipjagin entgegen. In diesem Moment zieht der elegante Offizier einen Revolver,

gibt mehrere Schüsse auf den Minister ab, der tödlich getroffen zu Boden fällt.

Das Urteil ist vollstreckt . . . Der elegante Offizier war der Student Balmachow.

Der zwanzigjährige Mörder wird zum Tode verurteilt. Die Regierung, die aus diesem Fall keinen Märtyrer schaffen will, legt Balmachow nahe, ein Gnadengetuch einzurichten, damit die Todesstrafe in lebenslängliche Verjährung nach Sibirien abgedämpft wird. Der junge Student weigert sich aber ganz entschieden, ein solches Geuch zu unterschreiben. Er will keine Gnade vom Zaren, will für die Freiheit sterben, damit die andere seinem Beispiel folgen. Am 3. Juni, kaum acht Wochen nach dem Attentat, wird Balmachow im Gefängnishof der Schlüsseburger Festung hingerichtet. Ohne die geringste Gemütsbewegung, erhobenen Haupts schreitet er zum Galgen.

Bleich und verstört ist Zar Nikolaus II., als man ihn die Ermordung Sipjagins meldet. Seine Hände zittern. Soll das so weitergehen? Gibt es denn wirklich keinen Würdenträger, der in der Lage wäre, mit eiserner Energie der revolutionären Bewegung und den Attentaten endlich einmal ein Ende zu machen? Kein Würdenträger ist seines Lebens mehr sicher, aber ebenso wenig der Zar. Sie sind alle, einer wie der andere, Gefangene in einem goldenen Käfig. Sündlich hängt das Damokles-Schwert über ihnen: die von den Revolutionären gefällten Urteile.

Der Zar weiß, daß seine Ausfahrten genau so beobachtet werden, wie die seiner Minister, daß er mit seinen Ministern zusammen auf der Liste der Terroristen steht. An seinen Großvater denkt er, an Alexander II., den die Terroristen töteten, an seinen Vater Alexander III., den man bei Borki töten wollte . . .

„Ich kann die schwarze Kreuz nicht mehr tragen, es drückt mich zu Boden“, sagt Nikolaus II. „Wie soll es nur weiter werden, wie soll das alles enden?“

Neben Nikolaus steht die Zarin, gleichfalls tief erschüttert, mit einem milden, herben Zug um den Mund.

„Wo zu würdest Du mir raten, Alice? Wen soll ich zum Nachfolger Sipjagins ernennen?, fragt der Zar.

„Ich wußte im Augenblick nur einen Mann, der der Aufgabe der Bekämpfung der Revolution voll gewachsen wäre, der Mann mit eiserner Willenskraft, wie ihn Russland jetzt wie nie zuvor braucht: Plehwe!“

„Du hast recht, Alice, auch ich habe schon daran gedacht. Nur Plehwe kommt in Frage. Ich werde ihn sofort ernennen“.

Das war aber durchaus nicht der einzige Ausweg aus dieser gespannten Lage, die mehr und mehr zu einer Entscheidung drängte. Und vor dieser Entscheidung stand der Zar.

Es gab noch einen anderen, in dieser Lage besseren Ausweg, zu dem sich aber der wanzenmäßige Zar trotz wiederholter ehrlicher Ratshilfe weithin bekannter Politiker und Staatsmänner nicht entschließen konnte: die Verfassung, Einführung des parlamentarischen Systems, für das Bombenwerfer kämpften.

Mit roher Gewalt wollte der Zar, falsch beraten,

eine Entscheidung erzwingen.

Alexander II. wollte Russland 1881 die Verfassung geben. Inzwischen waren zwanzig Jahre vergangen, alle europäischen Staaten

hatten längst ihre Parlamente, nur Russland nicht. Die Anschläge und die revolutionäre Propaganda waren — wie das auch nach der Kundgebung am 30. Oktober 1905 vorübergehend geschah — sofort eingestellt worden, wenn der Zar sich entschlossen hätte, das parlamentarische System einzuführen.

Unter dem Einfluß reaktionärer Elemente entschloß sich aber Nikolaus II. für die Gewalt. Der Entschluß wurde ihm, wie wir später sehen werden, zum Verhängnis.

Sommerfreuden in London.

Von unserem Londoner Vertreter Dr. Theodor Seibert.

Wer den Juni und August 1932 in London erlebt hat, wird nicht mehr unbedingt zustimmen, wenn jemand erzählt, daß England kühle Sommer und warme Winter habe. Er wird etwa sagen: „England — meinetwegen ja, aber London — nein!“ 30 Grad Celsius im Schatten sind nirgends ein Vergnügen. Draußen im Country sind solche Temperaturen ziemlich erträglich, da das ganze, klimatisch begünstigte Süßengland einschließlich Cornwall und Südwales eine einzige große Parklandschaft mit vielen, vielen Bäumen ist. Aber sobald man sich etwa vom Hügel des Crystal Palace her, dem riesigen Steinbaustandort nähert, der den Namen London trägt, dem verdoppelten sich die Wirkung jeden zusätzlichen Wärmegrads, und bald entringt sich dem fehlenden Reuland nur noch ein stöhnendes „Luft!“ Was die Sonne selbst an Lebensmut nicht zu zerflören vermag, begoren die Verbrennungsgase von einigen Hunderttausend Autos.

Der Londoner aber liebt die Hundstage. Der Morgengruß Deines Milchmannes oder des Briefträgers lautet nicht etwa „Leider wird's heute wieder so heiß!“ sondern — mit einem strahlenden Lächeln — „Again fine weather, lo-day!“ Und Du hattest, da das Weitergespräch die unerlässliche Einleitung jeder englischen Unterhaltung und der Landesküche ist, höchst zu antworten:

„Yes, isn't it?“ Der Londoner ist dannbar für jeden Sonnenstrahl, denn er sieht nicht allzuviel Sonne im Jahr, und außerdem ist die Rose so sehnig und so spärlich mit Jettpolstern ausgerüstet, daß das fröhliche Gestirn an ihr keine außergewöhnliche Wirkung auszuüben vermögt. Und Drittes: Der Engländer ist so wenig verweichlicht, daß er auch lörperliche Unbilden in weitem Maße mit der Faßung und Ruhe trägt, die ihm angeboren und mehr noch anerzogen sind.

Es gibt erstaunliche Beweise für die nationale Kaltblütigkeit, im engen Sinne des Wortes. So beobachtet man nicht ohne ein gewisses Angstgefühl, daß die Mehrzahl der Frauen und Mädchen Londons auch unter diesem glühenden Sonnenhimmel Mäntel tragen. Meine Frau meinte zuerst, die Engländerinnen scheuten sich vielleicht, sich auf der Straße im dünnen Sommerkleid den Blicken auszusetzen. Ich bin der Sache auf den Grund gegangen und habe einfach Engländerinnen gefragt: „Warm?“ Die Antworten geben vollen Aufschluß: Mrs. Smith und Miss Morris werfen zunächst einen überraschten Blick auf den Frager, dann auf den ominösen Mantel, und lächelnd lachen sie etwas verlegen und geschnitten, daß man ihn „eigenlich“ auch zu Hause lassen könnte. Sie waren bloß noch nicht auf den Gedanken gekommen. Aber etwas Pruderie ist doch dabei. Es ist, im allgemeinen, auch „unkonventionell“, ärmellose Kleider zu tragen.

Zu Beginn dieses Sommers hat nun ein Mutiger, ohne Rücksicht auf die Strumpffabrik, die er um pflöse Mode empfohlen: Strumpflose Damen, die weißen oder schon braunen Füße in eleganten Schuhen, und häufig mit Mänteln, sieht man heute zu Tausenden in London; mitunter sogar im großen Abendkleid im Theater.

Auch in der Männerwelt beginnt es sich zu regen. Seitdem der Prinz von Wales den „Boater“ den harten niederen Stoffhut, wieder in seine Rechte gefestigt hat, ist der „Bowler“, die schwarze Melone, stark in Mode. Der Großteil geraten, und sehr konzentriert, in den Asphalt-Strand am See im Hyde-Park verbergen. Wenn das nicht genügt, der muß eine halbe Stunde Untergrund fahren, um zu den nächsten Badestühlen zu kommen, und eine Stunde und mehr, wenn er wirklich ein Freibad haben will. Eine ungeklär

Badische Chronik

der
Badischen Presse

Freitag, den 19. August 1932.

48. Jahrgang. Nr. 386.

Kanalbaupläne unserer Urväter 1824, 1875, 1884:

Strasburg—Karlsruhe und Strasburg—Speyer. — Der wirkliche Elsässer Kanal 1932.

Von Dr. Fritz Haubold, Speyer am Rhein.

In stark beachteten Aussäßen der Badischen Presse haben wir unsere Leiter bekannt gemacht mit Einzelheiten des „Großen Elsässer Kanals“ Basel—Strasburg. Das erste Teilstück dieser neuen Großschiffstrasse, nämlich der 15 Kilometer lange Kembes-Kanal, sowie das Riesenkraftwerk Kembes sind kürzlich fertig geworden und in Betrieb genommen. Am 2. Oktober wird Monsieur Lebrun, der Präsident der französischen Republik, die aus deutschen Reparationsgeldern entstandenen gewaltigen Kulturbauwerke feierlich eröffnen. Einladung deutscher Behörden wird man sich als zwecklos nach den jüngsten Auslassungen (bei Eröffnung des neuen Moosalans!) wohl schenken können.

1824.

Die kommende französische Rundgebung vom 2. Okt. 1932 und die neu gewaltige Kraft deutscher Reparationsleistungen lenken den Blick des südwestdeutschen Chronisten auf die geistigen und theoretischen Vorläufer des Großen Elsässer Kanals, d. h. die früheren Kanalbaupläne des Elsäss und die Gegenorschläge Badens. Beide tauchten 1824 zuerst auf. Dieses wie jenseits des Rheins erzielte man Schaffung regelmäßiger Schifffahrt längs des — damals noch unschiffbaren — Oberrheins. Dadurch sollte man den Mittelrhein mit dem elsässisch-französischen Kanalnetz verbinden, mittelbar also die Nordsee mit dem Mittelmeer.

Karlsruhe Kommissionsberatungen von 1824 besaßen den Bau eines Kanals Kehl—Mannheim, der in der Rheinniederung nahe Karlsruhe vorbeiführen sollte. Der Oberst Tulla, dessen Rücksicht die spätere Rheinkorrektion zu verhindern ist, berechnete den Aufwand für den Kanal auf 4 Millionen Gulden. Der Kanal sollte der Ent- und Bewässerung des rechten Rheinufers dienen.

Der Strasburger Plan von 1824 sah den Bau eines linksrheinischen Kanals von Strasburg bis Ludwigshafen vor.



1856.

In Karlsruhe ruhte man nicht, sondern drängte nach einer Schiffbaren Verbindung mit dem Rhein. Daraus entstand die Werkschrift „Der Schiene- und Wasserweg“, die 1856 bei Malsch u. Vogel herauskam; ein neuer Kanal Karlsruhe—Leopoldshafen von 1,5 Millionen Metern Länge sollte später bis Kehl und u. U. bis Basel verlängert werden. Die Badische Regierung verzweigte indessen die Hergabe der 1,5 Millionen Gulden Baufonds und lehnte sich mit dieser Abrede zugleich bewusst für die Interessen Mannheim ein.

1870—1875.

Noch immer läßt aber Karlsruhe keine Ruhe, sondern sieht noch kurz vor dem Krieg 1870/71 dem Strasburger Kanalbauplan Strasburg—Speyer das Gegenprojekt eines Kanals Strasburg—Kehl—Magau entgegen. Die Strasburger behingen aber nicht an, vielmehr fordert die große Versammlung der Rheinjägerhüttsinteressenten vom 22. Februar 1872 im Rathaus zu Strasburg den Bau einer Wasserstraße Ludwigshafen—Strasburg mit unmittelbarer Verbindung zum Rhein-Rhône-Kanal und zwar auf Kosten des Reiches. Daraus ergab sich der elsässische Bauplan für den Kanal Strasburg—Speyer—Ludwigshafen von 1875, der 34 Millionen Mark kosten sollte.

Prompt legte sich auch hiergegen das rührige Karlsruhe zur Wehr: am 28. September 1875 erstattete die Badische Oberdirektion für Wasser- und Straßenbau ein Gutachten, das wieder einen Kanal auf badischem Ufer vorschlug. Um den elsaßischen Wünschen entgegenzutreten, sollte der Kanal den Rhein nicht schon bei Kehl überqueren, sondern erst bei Söllingen (auf badischer Seite, etwa in der Mitte zwischen Kehl und Lauterburg). Der Kanal sollte weiter über Rastatt und Karlsruhe nach Leopoldshafen führen. Das wären auf badischem Boden 48 Kil. gewesen; der Voranschlag rechnete hierfür mit 15 Mill. Mark Kosten. Zum ersten Mal wurde damit vorgeschlagen, daß der Kanal Karlsruhe unmittelbar berühren sollte, also von Rastatt an 16 Kil. weit auf dem Hochebener lang und dann — mit 10 Meter Fall — wieder zum Rhein hinabführen sollte.

1884.

Daran schloß sich im Frühjahr 1883 eine neue Karlsruher Schrift (im Verlag G. Braun in Karlsruhe). Der schriftbare Rheinkanal Strasburg—Rastatt—Leopoldshafen oder Germersheim. Sie empfiehlt die rechtsrheinische Führung des Kanals (mit Überquerung des Kanals im Niveau), einmal wegen der größeren militärischen Sicherheit gegen Frankreich, zum andern weil hier der Kanal mehr Städte berühre, und Strasburg mittels der Wasserleitung nach Karlsruhe mit ganz Süddeutschland in leichteren Verkehr treten könne.

1884.

Häftigster Kritik begegnete die Karlsruher Schrift in der Veröffentlichung des Speyerer Canal-Comités von 1884: „Der oberrheinische Schiffs-Kanal Strasburg—Speyer“. Darnach sollte der neue Kanal in den bereits bestehenden Speyerer Häfen eiamünden; diesen wollte man bei Bedarf nach Westen und Süden erweitern. Auch dieser linksrheinische Kanal sollte — gleich dem badischen — durch bessere Ent- und Bewässerung der Landwirtschaft dienen, nicht nur dem Verkehr. Auch sollte er die „Decentralisation

Volksfest auf dem Hochkopf.

Todtnau, 18. Aug.

Der Hochkopf ist ohne Zweifel der schönste und höchste Berg rings um Todtnau. Nicht eigentlich einer Bergspitze ähnelt er vom Kurort aus, wie ein langgestreckter Berggrat ist sein Aussehen und trotzdem spürt man es bei seiner Besteigung ganz gewaltig, daß der Hochkopf sich weit hinaus über seine nachbarlichen Bergkameraden erhebt.

Vielf verbindet der Kurort Todtnau seinem Hochkopf und den anschließenden Bergen. Sie schützen den Kurort vor allen rauen, nördlichen und nordöstlichen Winden und machen ihn zum Gelände-Hotspot aller jener, die irgendwie mit Schwierigkeiten ihrer Atmungsorgane belastet sind, aber auch zum bevorzugten Aufenthaltsort für erholungsbedürftige und nervenschwache Menschenkinder der Großstadt.

Doch nicht nur rauhe Winde hält der Hochkopf und sein Bergmassiv ab der Kurort Todtnau fern. Die gewaltigen Wälder diejer weitaufliegenden Berghänge führen dem Tal der oberen Wehra auch jene wunderbar frische, ozongeschwängerte Luft zu, die so sehr das Entzücken unserer Gäste bildet und deren körperliches Wohlbefinden so ungemein günstig beeinflußt. Mag die Glut der Augustsonne noch so sehr des Tages über auf dem Tale liegen — leichter Talwinde durchstreifen es immer und die Abende und Nächte sind angenehm kühl und da besonders merkt man den wohligen Einfluß der ungeheuren großen Wälder um Todtnau herum.

Kaum eine halbe Stunde liegt der Hochkopf entfernt von der Autostraße Todtnau—Freiburg, vom Weihenbachstall und schattige Fußwege führen hinauf.

Ein 1926 gebauter, pagodenförmiger Turm schmückt den Hochkopf, der eine herrliche Rundicht bis hin zur fernen Alpenkette bietet, und eine vergangenes Jahr erstellte Orientierungstafel ermöglicht es, all die Berge und Täler, Städte und Dörfer auch richtiggehend kennen zu lernen.

Alljährlich in August, heuer am Sonntag, 21. August, findet droben auf dem Weihenbachstall ein Volksfest statt zur Erinnerung an die Turmerbauung. Frohe Stunden warten dort. Musik, Gesang und Kinderlachen werden die Zeit vertreiben und ein freudig Tänzchen in Gottes freier Natur wird viel Freunde finden. Mehrere Musikkapellen werden teilnehmen, darunter die preisgekrönte Kurkapelle von Todtnau — die Feuerwehrkapelle — und die nachbarliche Wehrer Musik, auch ein Kinderfest ist damit verbunden. Schützen- und Sportverein sowie ein Hammelanz wollen Freude in die Menschenherzen tragen.

Die Feldberg-Segelregatta.

Nachdem beim 1. badischen Segelregatta-Wettbewerb 1932 an Pfingsten auf dem badischen Feldberg im Schwarzwald infolge von Windstille die badischen Segelräte nicht zur Entfaltung kommen konnten, treffen sich die Gruppen zum Training im Segelregatta-Sport auf dem Feldberg in der Zeit vom 26. August bis 4. September dieses Jahres.

Die badischen Gruppen wollen bei dieser Gelegenheit die erreichten Flugleistungen in jeder Beziehung überbieten, wobei auf bessere Windverhältnisse — wie sie zur Zeit vorliegen — gebaut wird. Die aus dem Wettbewerb noch offenen Fernflugpreise werden angekündigt.

Infolge der schlechten Zeiten muß mit einer nur beschränkten Zahl an Teilnehmern gerechnet werden.

18. Aug. (Neuer Bürgermeister.) Landwirt und Gemeinderat Anton Kaiser wurde mit 106 von 184 abgegebenen Stimmen zum Bürgermeister gewählt.

Bluffal eines Geisteskranken.

Ein Kind gefötet, ein Kind schwer verletzt.

Ettlingen, 19. August. Ein 28 Jahre alter Mann aus Speckart namens Weber, der früher schon in einer Heilanstalt war, versetzte in einem Rückfall von Geistesstörung auf der Straße zwischen Kochmühle und Chenrot die ihm in den Weg laufenden Leute und bedrohte sie mit dem Tode. Dabei lief ihm ein sechs Jahre altes Kind namens Mai in den Weg, dem er mit einem schweren Brügel die Schädeldecke zertrümmerte, so daß das Kind auf der Stelle tot war. Ein anderes Kind wurde durch den Geistesgestörten schwer verletzt. Nur dem energischen Eingreifen des Stationsverwalters Alexander von Neurath war es zu verdanken, daß weiteres Unheil vermieden werden konnte. Diesem gelang es, den Geisteskranken zu fesseln und ihn der Gendarmerie zu übergeben.

Maiers Nachfolger im Landtag.

□ Karlsruhe, 19. August. Als nächster Anwärter auf das Abgeordnetenmandat, das der verstorbene Innenminister Maiers inne hat, steht auf der sozialdemokratischen Liste des 20. Landtagswahlkreises (Heidelberg), der Präsident der Landesversicherungsanstalt Baden, August Karlsruhe.

Gesellschaftsgründung für Arbeitsbeschaffung.

— Waldshut, 17. Aug. In einer von verschiedenen Seiten einberufenen Versammlung wurde die badische Gesellschaft für Arbeitsbeschaffung gegründet. Landtagsabgeordneter und Handwerkskammerpräsident Fischer von Konstanz und Syndikus Dr. Herzog ebenfalls von Konstanz wurden zu Vorsitzenden gewählt. Es handelt sich bei der Angelegenheit um einen Arbeitsbeschaffungsplan, der von Herrn Treuhänder Girolstein in Waldshut ausgearbeitet wurde und der bei Regierungs- und Wirtschaftsstellen groÙe Beachtung findet.

Freiwilliger Arbeitsdienst in Böhrenbach.

Böhrenbach, 18. August. Die Gemeinde Böhrenbach beabsichtigt die Einführung des Freiwilligen Arbeitsdienstes. Nach den vom Gemeinderat aufgestellten Richtlinien sollen in erster Linie solche Arbeitslose Berücksichtigung finden, deren Gesamteinkommen nicht über 43 RM. hinausgeht.

200 Jahre evangelische Pfarrgemeinde Kork.

Am 4. September feiert die Pfarrgemeinde Kork ihr 200-jähriges Jubiläum. Dem Ernst der Zeit entsprechend wird das Jubiläum in einfachem Rahmen durch einen Gottesdienst gefeiert, bei dem Muß und Gesangverein mitwirken werden.

Besichtigungsfahrt von Ossiendorf.

Auf Grund der ungeheuren Nachfrage in der letzten Zeit nach Siedlerstellen, hervorgerufen durch die Besiedlung des Siedlungsgebietes Klein-Lindental in der Neumark mit badischen Siedlern, veranstaltet die Reichsstelle für Siedlerberatung, Zweigstelle Baden, Karlsruhe, Schloßplatz 19, eine Besichtigungsfahrt auf ein neues Siedlungsgut in Schleien, wo 15 Schäfzigmorgentallen für badische Siedler reserviert sind.

Es handelt sich um das Gut Fürsten-Ellguth im Kreis Oels, das in gleicher Weise aufgesiedelt wird wie Klein-Lindental. Das Gut besitzt Kirche und Schule, Brennerei und Molkerei. Der Preis einer Schäfzigmorgentalle liegt zwischen 24 000 bis 25 000 Reichsmark. Die Rente stellt sich auf etwa 16 Reichsmark pro Morgen. Das erste Jahr nach der Uebernahme ist rentenfrei, im zweiten Jahr sind 3 Prozent, im dritten 4 Prozent Zinsen zu zahlen. Mit dem vierten Jahr läuft die volle Rente von 4½ Prozent Zins und ½ Prozent Tilgung, zusammen also 5 Prozent. Um den schwankenden Wirtschaftsverhältnissen etwas gerecht zu werden, ist vorgesehen, die Verrentung in Form einer Roggenrente vorzunehmen. Das Brennereifontingent beträgt rund 171 000 Liter. Der Acker ist vorwiegend Lehmböden mit sandiger Lehme mit der Bodenklasse 3 bis 5. Das Verhältnis von Grünland zur Ackerfläche ist mit 1 zu 6 als äußerst günstig zu bezeichnen.

Abschluß ist am Montag, den 23. August, abends 19.45 Uhr, ab Karlsruhe unter Führung der Reichsstelle für Siedlerberatung, Zweigstelle Baden. Wir machen bei dieser Gelegenheit nochmals darauf aufmerksam, daß die Reichsbahn eine Fahrt preisermäßigung von 25 v. H. gewährt. Bei einer Teilnahme von mindestens 15 Personen beträgt die Ermäßigung 33½ v. H. Anmeldungen sind rechtzeitig zu richten an die Reichsstelle für Siedlerberatung, Zweigstelle Baden, Karlsruhe, Schloßplatz 19.

Der Überlinger Voranschlag.

Überlingen, 18. August. Der Voranschlag für 1932/33, die Bevölkerungsordnung und noch einige kleinere Punkte standen auf der Tagesordnung der gestrigen Bürgerausschüttung, die zunächst eine nahezu zweitständige Debatte über das nach Ansicht verschiedener Bürgerausschüttungslidder zu hohe Gehalt des Bürgermeisters Dr. Emmerich brachte. Beschlüsse konnten jedoch nicht gefaßt werden, da das Gehalt von Ministerium des Innern festgelegt wurde. Eine Entscheidung darüber, dem ihm angebrachten Bericht auf 5 Prozent seines Gehaltes zugestimmen, befaßt sich der Bürgermeister vor; auch die anderen Beamten mit Gehältern über 5000 RM. haben einen Bericht auf 5 Prozent ihres Gehaltes zugunsten der städtischen Fürsorgefasse noch nicht ausgesprochen, vielmehr erklärt, sie müßten sich erst an die Standesorganisation wenden. Dann folgte die Diskussion über den Voranschlag, der 639 600 RM. Ausgaben und 492 500 RM. Einnahmen bei 147 000 RM. ungebedient Aufwand vorstellt. Die Steuerfälle sind die gleichen wie im Vorjahr.

)! (Gutach, Amt Wolfach, 18. Aug. Der Gemeindevoranschlag wird dem Bürgerausschuß im Laufe dieser Woche zur Entscheidung übertragen. Hier wird dann auch die Frage der Einführung der 10prozentigen Getränkesteuer und der dreifachen Bürgersteuer behandelt. Die Meldung von einer Annahme des Voranschlags und Einführung der fraglichen Steuern war verfrüht.

— Freiburg (Schwarzwald), 18. Aug. Der Gemeindevoranschlag lehnt den Bürgerausschuß ab. Der Voranschlag für 1932/33 wegen nicht zu tragender Gehaltsfrage der Gemeindebeamten mit großer Mehrheit ab. Die Zahl der bis jetzt im freiwilligen Arbeitsdienst Beschäftigten betrug bisher 30 Mann, soll aber demnächst auf 60 erhöht werden. Ein Teil dieser Arbeiter wird im Walde, der andere bei der Aushebung eines großen Entwässerungsgrabens beschäftigt.

Was bringt die Baden-Badener Rennwoche?

Isseheim in Erwartung der Gäste. — Die Franzosen rücken an.

Nur noch eine starke Woche trennt uns vom Beginn der Großen Baden-Badener Rennwoche 1932, die vom 28. August bis 4. September dank der großen Opferbereitschaft des Internationalen Clubs nunmehr endgültig durchgeführt wird. Die Isseheimer Rennen werden in diesem Jahre die einzige wirkliche internationale rennsportliche Veranstaltung in Deutschland sein und daher auch jenseits der Grenzen erhöhtes Interesse finden. Gleich der Eröffnungstag, Sonntag, der 28. August, wird eine der großen Zuchtpfungen des ausserlesenen Programms bringen. Im Mittelpunkt des ersten Rennens steht nämlich die Entscheidung im Fürstenberg-Rennen, zu dem die bekanntesten deutschen Rennställe Meldungen abgegeben haben. Widerhall aus dem Gesetz Schleidenbergen, der am letzten Sonntag in Köln das Freiherr v. Oppenheim-Rennen gegen Lord Nelson gewonnen hat, wird hier wohl als Favorit gefeiert werden. Auf der Startterrasse stehen u. a. noch Mio d'Arezzo, Aventin, Lord Nelson, Goliath, Valentino, Liberto, Oscular, so dass gleich dieser erste Tag der Baden-Badener Rennwoche einen Ausklang über die Stärke der deutschen Ställe geben dürfte.

Die Franzosen werden auch in diesem Jahre bestimmt nach Isseheim kommen, denn die Besitzer von Henin, Pancho und Thor haben bereits ihre Vorbereitungen zur Reise ins Ostal getroffen. Der dreijährige Henin, der erst am letzten Sonntag einen großartigen Sieg errang, dürfte einer der besten Ausländer sein, die wir in der Nachkriegszeit in Baden-Baden gesehen haben. Ein Pferd seiner Klasse, das aus Frankreich bei uns nach dem Kriege zu Gast gewesen ist, war sonst wohl nur noch Guernanville, Pancho, im Besitz des Herrn Boussac, ist als Sieger im vorjährigen Zuluftritten bekannt. Der zweijährige Thor, ebenfalls aus dem Stall Boussac, wird in seinem Stall als sehr hoch eingestuft. Er betreitet das Zuluftritten, in dem die Franzosen schon immer ihre besten Pferde gefestigt haben.

Außer den drei großen Zuchtpfungen haben auch die Handicaps weisen ein großes Aufgebot auf, in fast noch höherem Grade tun dies die mittleren und kleineren Altersgewichtsrennen. Unter den mittleren Rennen treten die Badener Meile und der Preis der Stadt Baden-Baden beide am letzten Tage vereinigt, besonders hervor. In beiden Rennen ist natürlich auch eine sehr gute Klasse vertreten. So finden wir in der Meile Tantris, Sextus, Alemannia, Arabesca, Rosenkönig, Palfron, Ordader u. a. Von diesen Pferden fehlen Segus, Alemannia, Tantris, Palfron.

Unfallchronik.

Waldorf, 18. Aug. (In der Häckselmaschine schwer verunglückt.) Der 15jährige Heinrich Schell von hier geriet beim Futterzischen mit der einen Hand in die Häckselmaschine, die vollständig vom Arm getrennt wurde. Der Verunglückte wurde in die Heidelberg-Klinik verbracht.

Rheinweiler, 18. Aug. (In der Scheune abgestürzt.) Der 63 Jahre alte Landwirt Robert Giesel stürzte in der Scheune ab und erlitt einen schweren Schädelbruch, an dessen Folgen er starb.

Adelhausen, 19. Aug. (In einem Gabelzinken gesprungen.) Beim Futtereinwerfen sprang dem 15 Jahre alten Sohn des Landwirts Kohler das 9 Jahre alte Pflegekind entgegen und wurde dabei von einem Gabelzinken getroffen, der oberhalb des Auges in die Stirn drang. Der Knabe brach bewusstlos zusammen und wurde in das Krankenhaus Lörrach verbracht. An seinem Aufkommen wird gezwiegt.

Ruischweiler, 19. Aug. (Tödlicher Unfall.) Die 52 Jahre alte Landwirtin Mathilde Hansler stürzte beim Gartenabladen von der Oberterrasse auf die Unterterrasse und erlitt einen Bluterguss ins Gehirn, der ihren Tod zur Folge hatte.

Der nasse Tod.

Breisach, 18. August. Gestern abend geriet auf elsässischer Seite die 19 Jahre alte Luise Müller von Neubreisach beim Baden in Lebensgefahr. Der 26 Jahre alte Ernst Kaiser von Kenzingen, der als Mechaniker in Neubreisach beschäftigt ist, versuchte das junge Mädchen zu retten. Diese umklammerte jedoch den Hals des jungen Mannes, so dass beide in den Fluten versanken und ertranken. Die Leichen konnten geborgen werden. — Bei dem am Samstag beim Baden in Rhein ertrunkenen jungen Mann handelt es sich um den 23 Jahre alten Kaufmann Erwin Heinzelmann aus Freiburg, der bei dem Versuch, den Rhein zu durchschwimmen, einen Schwundanfall erlitten und ertrank.

Weil a. Rh., 18. Aug. Der 17 Jahre alte Bäckerlehrling Joseph Rebmann, der des Schwimmens unfähig war und auf einem aufgepumpten Autoschlauch über den Rhein paddeln wollte, zogte von diesem Schlauch herunter und wurde von den Fluten weggerissen. Er ertrank ehe Hilfe zur Stelle war.

Brände im Lande.

Wpullendorf, 19. August. (Brand eines landwirtschaftlichen Anwesens.) In Ebbelbronn brannte am Donnerstag vormittag das landwirtschaftliche Anwesen des Arthur Aebi bis auf die Umfassungsmauern nieder. Der Gebäudeschaden dürfte etwa 7000 Mark, der Fahrzeugschaden ebensoviel betragen. Man nimmt an, dass das Feuer im Kamin ausgebrochen ist.

Billingen, 19. August. (Dachstuhlbbrand.) Gegen 7.30 Uhr morgens wurde die Mannschaft der Motorwache alarmiert, weil im Haus des Bäckers Karl Fischer, Weberstraße, ein Dachstuhlbbrand ausgebrochen war. Neben dem Dachstock ist noch das Dachgeschoss und teilweise das Treppenhaus angebrannt. Der Schaden, auch durch Wasser, ist sehr groß. Das links angebaute Wohnhaus der Fahrradhandlung Fliegling fing am Giebel etwas Feuer, das aber sofort durch die Mannschaft der Motorwache erstickt werden konnte. Dank der überaus schnellen Hilfeleistung durch die Mannschaft der Motorwache wurde das Außen-Stadtviertel, das sehr enge Gassen hat, vor unabsehbarem Schaden behütet.

Durlach, 17. Aug. (Gelbdiebstahl.) Auf dem zum Bahnhof (bei Hohenwettersbach) gehörigen Getreidefeld wurde ein umfangreicher Gelbdiebstahl ausgeübt. In der darauffolgenden Nacht wurden auf einem anderen Gewann, wo das Getreide bereits geschnitten am Boden ausgebreitet lag, die Lehne abgeschnitten, in Säcke verpackt und abtransportiert. Es handelt sich um ein Stück von einem Morgen, woraus zu schließen ist, dass mindestens mehrere Diebe an der Arbeit waren.

Neuenburg, 18. Aug. (Unter Schmuggelverdacht festgenommen.) Hier wurde gestern ein des Schmuggels verdächtiger Mann aus Freiburg festgenommen und in das Bezirksgefängnis Müllheim verbracht.

Ernennungen — Verschüngungen — Zuruhesetzungen usw. der planmäßigen Beamten.

Aus dem Bereich des Ministeriums der Finanzen.

Bericht: Vermessungsrat Theodor Zais in Mosbach zum Vermessungsamt Sinsheim.

Zur Ruhe gesetzt wegen Erziehung der Altersrente: Baumbergermeister Oswald Seifert in Karlsruhe, Baumbergermeister Ludwig Eßlich in Rastatt und die Straßenwärter Johann Rütschlin II in Degerfelden, sowie Bruno Anton Rößmer in Dettighofen; wegen Rentantrag auf Anhören: Straßenoberbaumeister Friedrich Egner in Adelshofen.

Berichten: Verwaltungsassistent Jakob Herrmann in Karlsruhe, Verwaltungsassistent Dr. André Rebholz in Mosbach, Straßenwärter a. D. Michael Lüdemann in Mannheim-Redarau und Straßenoberbaumeister Heinrich Keller in Böbingen.

Bom Kinderheim Heuberg.

DZ. Stetten a. R. M., 17. August. Erfreuliche Nachricht kommt in schwerer Zeit von dem großen Kindererholungsheim Heuberg bei Stetten am kalten Markt. Trotz der wirtschaftlichen Notlage, die auch an den Stützen dieses Heimes zu rütteln schien, kann eine augenblickliche Belegung von 1879 Kindern und Erwachsenen gemeldet werden. Damit sind auch der Gemeinde Stetten wieder Dienststellen geöffnet. Die seit Wegverlegung der Truppen vom ehemaligen Übungsort wirtschaftlich geschwächte Gemeinde würde ohne das Werk der Kindererholungsförderung vollends ruinieren. In vergangenen Zeiten flohen Jahr für Jahr über eine halbe Million Mark durch den nur wenig über 1000 Einwohner zählenden Ort. Selbst 1931 betrug diese Summe noch 300 000 Mark.

Jubilare.

Korn (bei Kehl), 17. Aug. (50 Jahre Totengräber.) Im Kreise der Dorfältesten konnte der Totengräber Ludwig Möslberger seinen 80. Geburtstag und sein 50jähriges Dienstjubiläum als Totengräber begehen.

Büllendorf, 19. August. (Diamantene Hochzeit.) Am nächsten Montag den 22. August können die Cheleute Jakob Raible hier das seltene Fest der diamantenen Hochzeit begehen. Herr Raible steht im 91. und seine Ehefrau im 88. Lebensjahr.

Fordauer der Schönwellerperiode.

Unter dem Einfluss eines über Mitteleuropa liegenden Hochdruckgebietes hölt die Schönwetterperiode mit höchster thermischer Wärme an. Südwestdeutschland ist gegenwärtig das Hitzenetz des ganzen Reiches, wie sich aus folgendem am Donnerstag gemessenen Höchsttemperatur ergibt: Karlsruhe 34, Frankfurt 32, München 31, Berlin 29, Breslau 27, Hamburg 25 und Königsberg 21 Grad.

Wetterbericht der bad. Landeswetterwarte Karlsruhe.

Stationen	Luftdruck in Meeres- Niveau	Tem- peratur C°	Gefrier- wärme	Niedrigste Temperat- ur nachts	Sonne- höhe cm	Wetter
Wertheim	769.7	16	32	15	—	Mittel wolkig
Obertürkheim	770.0	23	34	21	—	—
Baden-Baden	770.0	19	31	16	—	—
Willingen	771.5	15	30	12	—	—
St. Blasien	—	16	29	12	—	—
Bad-Dürkheim	769.9	21	30	15	—	—
Wiesloch	769.0	18	26	17	—	—
Schaffhausen	668.8	20	26	17	—	—

Weiterauskünfte für Samstag, den 20. August 1932:

Fortdauer der bestehenden Witterung.

Wetterbericht des Meteors.

Waldshut, 19. August, morgens 6 Uhr: 318 31m, gef. 8 31m. Basel, 19. August, morgens 6 Uhr: 119 31m, gef. 16 31m. Schutterinfeld, 19. August, morgens 6 Uhr: 192 31m, gef. 8 31m. Schönweller, 19. August, morgens 6 Uhr: 54 31m, gef. 1 31m. Leibnitz, 19. August, morgens 6 Uhr: 228 31m, gef. 7 31m. Marburg, 19. August, morgens 6 Uhr: 401 31m, gef. 10 31m. Mannheim, 19. August, morgens 6 Uhr: 382 31m, gef. 13 31m. Gauß, 19. August, morgens 6 Uhr: über 200 31m.

Wetterbericht der bestehenden Witterung.

Wetterbericht des Meteors.

Waldshut, Konstanz 24 Grad.

Basel bei Karlsruhe 22 Grad.

Karlsruhe-Rappenthal (Bodensee) 22 Grad.

Städtische Schauspiele Baden-Baden.

Freitag, 19. August, 20.30 Uhr: "Die verlungene Glöde"; Sonntag, 21. Aug., 20.30 Uhr: "Zwielueraub in der Kärtnerstraße"; Dienstag, 23. Aug., 20.30 Uhr: Zum ersten Mal "Zur gel. Ansicht"; Lustspiel von Frederik Lonsdale, Deutsch von Julius Best; Mittwoch, 24. Aug., 20.30 Uhr: "Himmelstürmer", Lustspiel von Hermann Lefèvre und Ernst Schnell; Donnerstag, 25. Aug., 20.30 Uhr: Neu eingestudiert. Der Wettkampf mit dem Schatten", Schauspiel von Wilhelm von Scholz; Samstag, 27. Aug., 20.30 Uhr: "Zwielueraub in der Kärtnerstraße", ein Spiel von Ladislaus Fodor.

Weiterauskünfte für Samstag, den 20. August 1932:

Fortdauer der bestehenden Witterung.

Wetterbericht des Meteors.

Waldshut, Konstanz 24 Grad.

Basel bei Karlsruhe 22 Grad.

Karlsruhe-Rappenthal (Bodensee) 22 Grad.

Wetterbericht der bestehenden Witterung.

Waldshut, Konstanz 24 Grad.

Basel bei Karlsruhe 22 Grad.

Karlsruhe-Rappenthal (Bodensee) 22 Grad.

Wetterbericht der bestehenden Witterung.

Waldshut, Konstanz 24 Grad.

Basel bei Karlsruhe 22 Grad.

Karlsruhe-Rappenthal (Bodensee) 22 Grad.

Wetterbericht der bestehenden Witterung.

Waldshut, Konstanz 24 Grad.

Basel bei Karlsruhe 22 Grad.

Karlsruhe-Rappenthal (Bodensee) 22 Grad.

Wetterbericht der bestehenden Witterung.

Waldshut, Konstanz 24 Grad.

Basel bei Karlsruhe 22 Grad.

Karlsruhe-Rappenthal (Bodensee) 22 Grad.

Wetterbericht der bestehenden Witterung.

Waldshut, Konstanz 24 Grad.

Basel bei Karlsruhe 22 Grad.

Karlsruhe-Rappenthal (Bodensee) 22 Grad.

Wetterbericht der bestehenden Witterung.

Waldshut, Konstanz 24 Grad.

Basel bei Karlsruhe 22 Grad.

Karlsruhe-Rappenthal (Bodensee) 22 Grad.

Wetterbericht der bestehenden Witterung.

Waldshut, Konstanz 24 Grad.

Basel bei Karlsruhe 22 Grad.

Karlsruhe-Rappenthal (Bodensee) 22 Grad.

Wetterbericht der bestehenden Witterung.

Waldshut, Konstanz 24 Grad.

Basel bei Karlsruhe 22 Grad.

Karlsruhe-Rappenthal (Bodensee) 22 Grad.

Wetterbericht der bestehenden Witterung.

Waldshut, Konstanz 24 Grad.

Basel bei Karlsruhe 22 Grad.

Karlsruhe-Rappenthal (Bodensee) 22 Grad.

Wetterbericht der bestehenden Witterung.

Waldshut, Konstanz 24 Grad.

Basel bei Karlsruhe 22 Grad.

Karlsruhe-Rappenthal (Bodensee) 22 Grad.

Wetterbericht der bestehenden Witter

Jüenau, Tjini, Tjorw

NEUSTE SPORTNACHRICHTEN DER BADISCHEN PRESSE

F.C. Phönix — F.C. Mühlburg.

am Samstag im Wibelparkstadion.

Am Samstag abend findet im Wibelparkstadion das fällige Vorrundenspiel zwischen F.C. Phönix und F.C. Mühlburg statt, das allgemein mit großem Interesse erwartet wird. Dieses verspricht auch tatsächlich sehr für den bewohnten Fußballdenkern einen Hoden zu werden, stehen sich doch hier 2 Mannschaften gegenüber, die in dieser Saison mit zu den stärksten in ihrem Bereich zu zählen sind und die in ihrem ersten Verbandspiel vor dem bislangen Publikum schon bewiesen haben, daß sie einen ausgezeichneten Fußball spielen. Zweifellos wird es am Samstag abend ein hartes Ringen um die Punkte geben, das legten Endes diejenigen Mannschaft für sich entscheiden wird, die taktisch am klügsten spielt und die herausgekommenen Tor-Chancen am besten zu verwerten versteht. Die knappe Niederlage, die der F.C. Phönix kurz vor Schluss der vergangenen Saison durch den F.C. Mühlburg erlitten hat, steht noch in guter Erinnerung. Die Phönizel wird ihr ganzes Können zeigen müssen, um die beiden Punkte zu erhalten. In Anbetracht der den Zeitverhältnissen angepaßten Eintrittspreisen, die im Vorverkauf noch weiter sehr ermäßigt sind und des bevorstehenden Vorverkaufs ist für den Samstag abend Massenbesuch im interessanten Treffen zu erwarten. Das Spiel beginnt 6 Uhr ohne Vorberuf. Vorher sehen sich die Reservemannschaften beider Vereine ebenfalls im Verbandspiel gegenüber. Autoanfahrt durch den Parkring ist gestattet.

Loos	Batschauer	Guth
Maag	Moser	Batschauer
Gruber	Schwörer	Strecker
Eichsteller	Föry	Heiser
Fürst	Wenzel	Schmid
Phönix:	Mayer	Lorenzer

Fußballergebnisse der A-Klasse: Alem. Eggenstein — F.C. Konstanz 5:1; Olympia-Hertha — F.C. Ulrich 7:2; F.C. Hochstetten — F.C. Hamburgen 2:3; F.C. Welschneureut — F.C. Welschingen 4:2; Sp. Bsg. Bruchsal — F.C. Friedrichshafen 4:3; F.C. Ettlingen — F.C. Reserve Kastatt 2:3; F.C. Strauß Karlsruhe — F.C. Speßart 9:0; F.C. Büschenbach — D.F.K. Speßart 4:3.

Die 1. Mannschaft des Hohen-Club Phönix empfängt am kommenden Sonntag die 1. Mannschaft des Hohen-Club Landau zum fälligen Rückspiel im Wibelparkstadion. Da Landau zur Zeit eine äußerst starke Mannschaft stellt, muß der F.C. Phönix seine ganze Kraft aufwenden, um nach dem unentniedigten Spielausgang (1:1) in Landau, einen Sieg zu erringen.

* Vor seiner Abreise nach Amerika kämpft Adolf Heuer am 1. September in Berlin gegen den Kreuzer Hans Schönzath.

* Einen deutschen Sieg gab es am ersten Tage der Spanischen Tourist Trophy, da Loos-Godesberg das Rennen der 250 ccm Klasse gewann.

* Die schwedischen Olympialäufer Ny und Svensson kommen einer Einladung nach Japan nach, wo sie eine Reihe von Starts absolvieren.

Samstag ab 8 Uhr

Schrempp-Gaststätten

(bei ungünstiger Witterung Colosseum-Saal)

Großes Militärmusik-Konzert

ausgeführt vom vollständigen Philharmonischen Orchester — 25 Mann

Leitung Franz Dolezel. Eintritt frei.

Phönix Phönix-Stadion samstag, 20. August abends 6 Uhr
Verbandsspiel

MühlburgAuto-Anfahrt gestattet. Anfahrt Durlacher Tor (Parkring).
Blankenlocher Allee — Klosterweg — Parkstraße.
Vorverkauf: Zigarrenhaus Dietz, Kaiserstraße 133.
Zigarrenhaus Meyer, Mühlburger Tor, Rheinstraße.
Für Erwerbslose nur bei Dietz.

K.F.V. Sonntag, 21. Aug., nachmittag, 4 Uhr
K.F.V.-Platz ■ Verbandsspiel

F.V. Offenburg

Erholungssuchende sind, aut. u. billig. Aufenthalt in der Pension Schmutzwaldhaus Ballenberg bei St. Blasien. Pensionsspreis 3—3.50 M. (F. 32047)

Walter's Auto-Verleih für Selbstfahrer. Wagen für Klasse zu 30, 32, 34, 36, 38 Stunden, u. tageweise, bei billigster Berechnung. Karlsruhe — Kaiserallee 25 — Telefon 4591.

Umzüge Wer nimmt nächster Tag Dame mit im Auto n. Freiburg? mit Wohnwagen, sonderlos billig. Unteroffiz. Anfr. u. F. 32.5670 an die Bad. Presse fil. Hauptpost.

Immobilien

Bäckerei mit Damtpolen Nähe Karlsruhe, sofort zu verpachten. Ausrichtung: Konditorei m. fröhlichen Relephanten m. genügenden Vertrieben. melden unter F. 32.5672 in d. in der Bad. Presse.

Kapitalien

Bauparter G. & B. Juoz. I. Spitzer von 8000 Mark.

I. Neub. wird 1. Klasse abgetragen, da eben 4000 M. eingesetzt u. Bauvorhaben. Nur Selbstbaubearbeitung, unb. F. 32.5661 an die Bad. Presse.

400 Mark neu, zum Preis von 150 M. zu verl. Zu erfrag. u. F. 32.5672 in d. B. Pr. fil. Hauptpost.

Europa-Rundflug 1932.

Die drei Stufen des Streckenfluges.

Am Sonntag erfolgt auf dem Tempelhofer Flugplatz der Start zum Streckenflug des diesjährigen Europa-Rundfluges. Für Zuverlässigkeit und Durchschnittsgeschwindigkeit werden hier im Höchstmaße 220 Punkte vergeben. Die bei den technischen Prüfungen und beim Rundflug erreichten Gesamtpunktzahlen sind dann maßgebend für die Platzierung bei der abschließenden Geschwindigkeitsprüfung, die auf einem Dreiecksstrecke über insgesamt 300 km erlebt sein muß. Wer also am 28. August zuerst auf den Flughäfen in Berlin-Tempelhof landet, ist der Sieger des Europa-Rundfluges 1932.

Der Rundflug umfaßt folgende drei Grobketappen:

21. bis 22. August: Berlin — Warschau — Krakau — Prag — Brünn — Wien — Ugram — Bienna — Rimini — Rom (249,4 Km.).

23. bis 24. August: Rom — Florenz — Bellinzona — Turin — Wendemarke Albenga — Canues — Lyon — St. Gallen — Stuttgart — Bonn — Paris (2464 Km.).

25. August: Zwangsruhetaq in Paris.

26. bis 27. August: Paris — Deauville — Rotterdam — Dortmund — Hamburg — Kopenhagen — Lübecks Bucht — Göteborg — Lübecks Bucht — Kopenhagen — Hamburg — Berlin-Staaken (2401,2 Km.).

28. August: Geschwindigkeitsprüfung über 300 Km. auf der Strecke Berlin — Staaten — Frankfurt/O. — Kirchhain/Dobrilugk — Tempelhof.

Ruhetag in Staaken.

Am Donnerstag hatten die Teilnehmer am Europa-Rundflug Ruhe, da nunmehr auch die leisten Bewerber alle sechs technischen Prüfungen abgelegt haben. Die Piloten rüsten lediglich ihre Maschinen zur letzten Prüfung, dem Brennstoffverbrauch, die am Freitag beginnt, aus. Nach Abschluß der bisherigen Prüfungen haben die deutschen Teilnehmer ihre Position weiter verbessert. So ist zwar als Neunter immer noch der beste Deutsche mit 204 Punkten, doch folgt ihm Wolf Hirth mit 203 Punkten als Elster dicht auf. Auch T. L. hat sich als 14. mit 195 Punkten vor den zweimaligen Sieger Morzik gehoben, der 15. geblieben ist. Dann folgen hinter Morzik als 16. Cuno mit 194 P. u. als 17. Bawewald mit 193 P. 18. Stein mit 191 P. 20. Lüsser 190 P. 21. Osterkamp 189 P. 22. Seidemann 185 P. 23. v. Grammon 183 P. 30. von Mayenbach 151 P. 34. Kapana (Rumänien) 123 P. 36. Marienfeld 115 P. 41. Raab 35 Punkte.

Erich Campe, unser ausgezeichneter Weltgewichtler, ist in Los Angeles erkrankt. Man hofft aber, daß er im zweiten Länderkampf gegen Amerika in Wissau wieder in den Ring gehen kann.

Werner Wenzel, der bekannte Berliner Tennisspieler, errang in St. Moritz die Tennismeisterschaft des Engadins im Einzel gegen del Bono und mit diesem zusammen im Herrendoppel.

Zum FINA-Präsidenten wurde auf der Tagung des Internationalen Schwimmverbandes in Los Angeles der Schwimmwart des Deutschen Schwimmverbandes, Binner-Breslau, gewählt.

Gegen Frankreich werden unsere Leichtathleten ihren Länderkampf am 18. September im Düsseldorfer Rheinstadion ausgetragen.

Rennen im Hoppegarten.

1. Fulmen-Rennen. Für Zweijährige, 2200 Mt. 1000 Meter. 1. Gef. Ebdeslohs Laus (Hamann), 2. Mussolini, 3. Herzog, 4. Tulla. Toto: 103, Platz: 20, 33, 36, 14. K.—2. Ferner Grambrinne, Emchi, Lampo, Sohn, Geh voran, Paros, Tammuh, Prospera, Wally, Hagebutte, Kameradin.

2. Impuls-Rennen. Für Dreijährige, 3300 Mt. 2000 Meter. 1. Gef. Schleiderhans Walzertan (Printen), 2. Erfa, 3. Tantris. Toto: 151, Platz: 35, 15, 20, 2—1½. Ferner: Wila Gloria, Williomm, Adebar, Herodias, Matrele, Agathon.

3. Trolleitta-Rennen. Ausgleich II. Für Dreijährige, 2800 Mt. 1400 Meter. 1. Stall. Wielandens Kameradschaft (Printen), 2. Enaf, 3. Lüsch. Toto: 62, Platz: 21, 15, 9—1½.

Ferner: Feuerzauber, Horos, Oberfolz.

4. Ulrich von der Leyen-Rennen. 5200 Mt. 2400 Meter.

1. Gef. Schleiderhans Avanti (Printen) und M. Herding's Wilde (Wölfe).

5. Preis von Villa Ausgleich III. 2200 Mt. 1600 Meter. 1. Stall. Halmas Mazedonier (Hamann), 2. Creolin, 3. Barro. Toto: 227, Platz: 49, 46, 36, 17. K.—2. Ferner Benuta, Tatime, Irrigon, Henriette, Novalis, Leo, Amunewarte, Katrin, Falena, Goldfee.

6. Faltenhäuser-Rennen. Für Zweijährige, 3900 Mt. 1200 Meter. 1. Dr. G. Gredes Grollier (Prechner), 2. Tocoaner, 3. Cascade. Toto: 12, Platz 10, 12, 4—9. Ferner Ideolog, Persopolis.

7. Rachtmalbe-Rennen. Ausgleich III. 2200 Mt. 2200 Meter. 1. A. v. Bordes Tell (Winzen), 2. Flametta, 3. Tarnschilf. Toto: 106, Platz: 19, 14, ½—2. Ferner: Lanfranchi, Fandem, Meisterpolier, Jefef, Spitzweg, Astoria, Luris. — Sieg-Doppelwette, 2. und 5. Rennen: 1675,10.

England gewinnt den Tennisländerkampf.

Deutschland in Köln mit 9:5 geschlagen. — Der zweite Tag.

Am Mittwoch wurde in Köln bei unvermindert großer Hitze der Tennisländerkampf zwischen Deutschland und England fortgelebt und zum Abschluß gebracht. Die Gründung des zweiten Tages besorgten vor wieder gut 1000 Zuschauern der Engländer Tuckey und Wekel-Porzheim. Tuckey, der nach Lee der beste englische Nachwuchsspieler ist, gewann trotz der drei Sätze sehr leicht mit 6:1, 2:6, 6:2. Anschließend konnten sich jedoch die Zuschauer wieder über einen Deutschen Sieg freuen. Dr. Busch lud dank seiner größeren Spielerfahrung den Engländer Wilder sicher mit 9:7, 8:6. Damit hatte Deutschland in der Gesamtwertung wieder den Ausgleich erzielt, der Stand war nun 5:5. Nun aber rissen die Engländer in den vier nächsten Spielen, von denen keines abgaben, die Führung unaufhaltsam an sich und sicherten sich damit den Erfolg. Im bisher schönsten Spiele des Länderkampfes

Der 1. Bad. Schwimm-Club Pforzheim von 1896 schwimmt am Sonntag im Freibad herrenab. Den herrenaben Freibadbewohnern wird am Sonntag (21. August) ein hoher Genuss neben dem Bade in der schönen Anlage geboten werden. Badens ältester Schwimm-Verein der 1. Bad. SC. Pforzheim 1896 bestreitet mit seiner ersten Rennmannschaft ein außerordentliches Programm. In 8 Staffeln für Damen und Herren wird der Versuch unternommen, einen Platz in der Deutschen Bestenliste von Deutschland während dieser Sommerzeit zu erobern. Außerdem bringt der BSC. seine bekannte Springerriege Kaufmann-Lamprecht mit. Die Wasserballspieler absolvierten zwei Spiele, und den Abschluß wird ein Figuren-Wettbewerb der Damenabteilung bilden, die in Deutschland zu den Spitzenmannschaften zählt. Besonders gespannt wird man natürlich auf die Bestleistungswerte der jungen Mannschaft sein, die in letzter Zeit unter Leitung von Diplom-Sportlehrer Andreas von der DHL zu Berlin eine sehr gute Verbesserung aufzuweisen hatte. — Der Badebetrieb wird trotzdem durchgeführt, da die Schwimmimportführungen vor- und nachmittags zwischendurch abgedient werden.

Freilichtbühne

Tannheim (Schw.) 800 Meter ü. Meer

Der Vogt auf Mühlstein

Spielstage: August: 21, 28.

September: 4, 11, 18, 25. — Nachm. 3 Uhr. Günstigste Auto-Verbindungen ab Schnellzugstation Villingen. Abfahrt Hotel Blume. Post u. Bahnhof. Preis hin u. zur. A. 0.80.

Gelegenheit für Brautleute

Burgschlösser 3. Höhen-Sabu

Radio Luxus-Löffel.

Grammophon mit 30 Platten 40 M.

Reformküche

Blumenmagazin, po.

Sporthaus, Berlin, einfache Küche, Tisch, Stühle, Diman, Schrank, zu kaufen, gefüllt, gefüllt, Angeb. u. 18351 an B. Presse.

Gebr. Weinfab

bis ca. 200 St. zu kaufen, gefüllt, Angeb. u. 18345 an B. Presse.

Reformküche, Berlin, einfache Küche, Tisch, Stühle, Diman, Schrank, zu kaufen, gefüllt, gefüllt, Angeb. u. 18351 an B. Presse.

Leica Mod. II

oder Contax zu kaufen, gefüllt, gefüllt, Preis.

Offertert, 1. B. 18343 an die B. Presse.

Grammophon mit 30 Platten 40 M.

Reformküche

mit 30 Platten 40 M.

Reise- und Bäderzeitung

der Badischen Presse

Karlsruhe i. B.

19. August 1932

Badenweiler.

Aus dem „Beschwerdebuch“ von Annette Kolb, Badenweiler.
Wie andernorts manche Bildungen der Hölle Sturm und Regen an sich ziehen, so loht der Hügel, auf dem es ruht, die Sonne. Jede Kuppe ist hier noch bewaldet, alle Berge steigen als schwarze Wälder an. Ihr Inneres aber ist bläulich grün durchleuchtet: über kleine Täler, die sich plötzlich auftun, flutet toslanisches Blau und sorgt die Schatten der Tannen sind süßlich.

Es hat die Ebene im Angesicht, und sie gehmante wohl die Römer an ihre eigene Heimat, denn sie richteten hier ihre Bäder und Kastelle häuslich ein. Aber nicht der Apennin, sondern die Vogesenwand zieht sich in der Ferne mit großen Schwüngen hin, als wäre sie viel höher und gewaltiger, als könnte sie den Einzug zum Brenner etwa, oder die zauberische Reise des Salzammergutes. Und so ist dieser Ort schön und nicht zum mindesten deshalb, weil er fort und fort an die Schönheiten anderer Gegenden anslingt, und weil er zugleich einem beruhigenden Himmel so weiten Spielraum läßt.

Im tiefen Bett freilich trauter der Rhein. Von der Ebene nicht zu unterscheiden, die leicht anschwellt wie der Ocean und noch immer die Seiten spiegelt, wo sie hier als ein Meeresarm zerfließt.

So liegt Badenweiler von seiner Höhe recht wie aus Gottes Machtshafte, und nur an zwei Stellen haben Menschenhände das Bild hineingeprägt; dort, wo ein Sattel, der sich prächtig zum nächsten Tal hinüberwölbt, mittendrin von einem uniformen Häuserkranz derart verdeckt wird, daß man ein großes Ereignis gewandert darüber werfen möchte, desgleichen über die protestantische Kirche, bis zur Spitze hinauf.

Dies um so mehr, als hier nicht, wie so oft an Badeorten, die Hotels hindurch in die Landschaft eingreifen. Im Gegenteil! Das eine fügt sich sehr schloßhaft dem Hügel ein, ein anderes lehnt dem Platz eine reizvolle Fassade zu, und der Park hat denkbar glückliche Partien. Dort steht die Zeder in unverkrümpter Pracht, frisch kommt ja der Frühling und lange schleicht sich der Herbst.

Denn das Entscheidende an diesem Ort ist seine geographische Lage sowie sein Klima. Eine halbe Stunde von der Schweiz näher noch an Frankreich, mit einem Himmel der an Italien erinnert, liegt er ein wenig wie die Insel Niedrigwo im Schoße des Raumes, umwohnt von einem Lichte, das dem Gurren der Waldtauben die weitaus stärkere Erregung aufpricht als unserem zeitlaubenden Gejähre. Wozu? Wozu? hört man von den Wäldern herab die Vögel rufen, noch ehe der Tag anbricht.

Eine Stätte für heute! Kein tragisches Zusammenrücken des Geistes, kein Jauchzen oder Klagen der ausgeworfenen Schatten, als wäre die Stunde nah, oder als käme sie nimmer, noch jenes tödliche Erblöschen der Natur vor Anbruch der Nacht, die den Abgeschiedenen gehört. Nicht mit unendlicher Sehnsucht, nein, sondern mit unendlicher Gelassenheit grüßen die Vögel und der Schwarzwald einander.

Hochsommer im Allblau.

Unter den jengenden Sonnenstrahlen rollen jetzt die Schweiztropen der Menschen in großen Mengen über Stirn und Wangen. Die Alpenstraße ist bei dieser Hitze heiß geworden und man sieht sich nach einem frischen Strandbad und würziger Waldluft. Was das Abteil zu einer rechten Erholungsstätte macht, das ist neben seiner schönen Lage die natürliche liebliche Vereinigung von Berg, großen, schattigen Wäldern und Wiesen zu herrlichem Landschaftsbild. Die würzige Waldluft ist für Erholungsbedürftige nach Bezugnahme der Alpenstrandbäder ganz besonders zutrefflich und wirkt geziert zu Wunder.

Warum Bad Orb?

Der Sommer nähert sich seinem Höhepunkt. Erholungssommer ist im August und den folgenden Monaten bis in den Oktober hinein mit dem wiederkommenden Wetter zu rechnen. Kaum sonniger sind die klimatischen Verhältnisse für Kuranstalten so günstig, wie in dem herrlich gelegenen, vom Seeufer umschlossenen Bad Orb, das sowohl durch seine hervorragenden Bäder, wie auch durch den Sonnenreichtum seiner Waldluft, einen schönen Strandbadeort, der mit seinen Tälern und Höhen, wie ein blaues wegpendes Gemälde, der mit seinen Tälern und Höhen, wie ein blaues wegpendes Meer, doppeltreut, erzeugt Eindrücke, die sich rein physiologisch auf jeden Menschen wohltuend auswirken. Über den Speckart und seine romanischen Höhen ist schon das Lebendigste geschildert worden, das man hier ist viel und so aufschlußreich geschildert, daß man hier nicht noch einmal in Ausführungen von Einzelheiten verlieren braucht. Deutschland's romantischste Waldabteige ist ein Begriff geworden. Und es muß gelogen sein, gerade jetzt in der Zeit des Hochsommers und im Herbst, zeigt sich dieser herrliche Vergnügungs- und Erholungsraum über alleronne des Wettergottes, trotz Notwendungen und Witterungsstrafen, ein betriebsames Bild. Da sind die Entfernung zusammengetragen, die man allein schon durch das Sorgen des Lebens des Schönen zu lebendig beeindruckt wird, daß die Sorgen des Alltags hier nicht auffommen können. Und all das Romantische, Idyllische und ringig um Bad Orb zu Haufe und stets gewissermaßen bis in die ausländernde laufendebreite Kurstadt herunter. Dagegen der Aufregungen nur an die wunderwollen Autostrecke, die Theaterveranstaltungen, Sonnenfeste und Parkfestungen wird jedem, der Bad Orb in dieser schönen Sommerszeit besucht, mittlich etwas außergewöhnliches gehoben. Peudobauten erinnern es jedem, einige Zeit in Bad Orb anzusiedeln und dieses ganz einzigartige Siedlungs-Erde, mit seinen unerhörten Eindrücken zu erleben. Trost der schweren Zeiten will sich die Freuden von Bad Orb bemerkenswert gut machen, ein Zeichen für die Beliebtheit des Bades, seiner Quellen und seiner herrlichen Umgebung. Vom 20. August ab wird die Kurverwaltung eine Eröffnung ihrer Kurorte einrichten, um weitesten Schichten einen Besuch des Bades zu ermöglichen.

Bon Meersburg gen Waldshut . . .

Eine sommerliche Ferienfahrt.

Wer in den Zauber von Meersburg gerät, kommt so rasch nicht wieder davon los. Man verweilt gern in Annettes „Fürstenhäusern“, mitten in Weinbergen hoch über der Stadt; man pilgert zum Grab der Dichterin; man verweilt in der alten Dagobertsburg; man ist gebadet Blaueulen in einem der geruhigsten Meersburger Gashöfe und schlürft dazu einen roten Meersburger. Man besucht die Malerie Kasja v. Szarowsta und das Fritz Mauthner-Haus. Es wird Abend. Die Stadt wird fantastisch groß und schön. Die Türme der Burg wachsen ins Gigantische. Lichter flimmern auf dem See wie jenseits des Sees. Das Fährschiff bringt Gäste von weither. Muß erklungen in den Gasthöfen bis spät in die Nacht . . .

Am neuen Morgen säuft man dem See entlang gen Uhlendorf, wo mitten im See die erneuerten Pfahlbauten stehen. Die Tochter des Bürgermeisters Sulzer, dem der Bodensee dieses einzige Artige Freilichtmuseum zu verdanken hat, führt uns. Aligern kann man ein anheimlicheres Bild vom Leben der Stein- und Bronzezeit erhalten. Bürgermeister Sulzer, der unermüdliche Forscher, führt uns auch gerne durch seine reiche frühgeschichtliche Privatsammlung.

Regen ging nieder, da ich gen Überlingen kam, die alte Reichs- und Münsterstadt. Die alte Luziusgasse stieg ich empor zum Reichs-Meldegasse Patrizierhaus. Vor den Museumsräumen des Patrizierhauses festeten mich die Sipplinger Pfahlbaufunde, die Viktor Meissner, der Heimatforscher der Stadt, in vorbildlicher Weise geordnet und beschrieben hat. Ich kannte das Geburtshaus des Mästlers Suilo, freue mich der Köstlichkeit des Münsters, der frühen Bildwerke der Goldbach-Kapelle.

Über Sippingen komme ich nach Ludwigshafen, dem alten Sermatingen, wo ich einer der stärksten Eindrücke dieser Ferienfahrt erlebe: eine Stunde bei Wilhelm Schäfer, dem deutschen Dichter. Viele Jahre schon wohnt dieser Eigenwillige, der rastlos das Bild der deutschen Seele formt, ein wohrender Erzieher der deutschen Gegenwart, der verantwortungsbewußteste deutsche Dichter, am See. Allemanden und Bodensee sind dem Rheinhessen zur Heimat geworden. Im Innersten geläutert und bereichert verläßt man das Haus dieses Dichters.

Der Abendzug trägt mich gen Radolfzell, die alte Scheffelfeststadt. Auf der Halbinsel Metternich ist man Scheffel nahe. Die „Scheffel“ steht noch, wo der Dichter viele Jahre wohnte, gar oft mit den Reichenauer Kirchenmannschaft kreist. Wir besuchen das Scheffelmuseum, das viele interessante Briefe und Zeichnungen des Dichters Schafft. Die im gleichen Gebäude untergebrachte „Bogelwarte“ orientiert über das mannigfaltige Vogelschaffen am See.

Über Moos und Jangang führen beschauliche Straßen dem Untersee entlang nach Horn. Das ist eine eigene Welt, die Schifswelt um Moos: wo die Hegauer Aach mündet, wo die Hegauberger groß und schön wie auf einem japanischen Holzschnitt im weitlichen Horizont stehen. Die Raft am Horner Kirchlein gehört zum Schönsten, was man am Untersee erleben kann. Man muß sich auf den Friedhofsmauer dieser weithin sichtbaren Dorfkirche setzen und muß

die Silhouette der Reichenau mit ihren alten romanischen Kirchen in ein Fahrtentbuch zeichnen. Der See ist hier so heimelig; die Ufer der Gegenseite sind so nahe; alle Dörfer verträumt. Wir begreifen es, daß Maria Bernaulli sie 1903 in diese Gegend kam, sich hier einen Wohnsitz auswählte für sich und Hermann Hesse. In Gaienhofen treten wir in das Schusterhaus, in welchem von 1904 Hermann Hesse wohnte und dichtete. 1907 baute er sich zu Gaienhofen ein eigenes Haus. Während Hesse das kleine Dorf am Untersee längst verlassen hat, ist Ludwig Hirsch in Gaienhofen geblieben. Er ist der getreue Edhart des Untersees und der Höri geworden. Ich grüße den Dichter in seinem schönen Haus. Er empfiehlt mir eine Höhenwanderung auf die Höri. Es ist aber auch schön, dem Untersee entlang zufahren, hügelauß und hügelab. In Wangen grüßt Hugo Böckenstein, einen jungen Künstler, der sich mit seinen kräftigen Holzschnitten einen guten Namen gemacht hat. In Dehningen steht mitten im Dorf das ehemalige Chorherrenstift der Augustiner, ein mächtiger Bau.

Wir verlassen den See. Wir betreten das alte Stein, das zu Fuß am Hohenklingen liegt. Die Häuser am Markt sind reich bestimmt. Am Rhein träumt das St. Georgskloster. Eine schöne Straße führt ins abendländische Diegenhofen, wo Karl Röck praktische Mosaischen schafft. Nacht wärts, da ich Büttingen erreichte, das badische Dorf inmitten Schweizer Gebiete. Karl Weiner, der hochverdiente Büsinger Heimatforscher und Heimatfreund, nahm mich in der Frühe des neuen Morgens auf seinem Boot mit hinaus auf den grünen Rheinstrom. Schimmernde Eisvögel sahen wir da und stolze graue Fließreiter. Grüne Dampfschiffe fuhren den Fluß hinaus und hinunter: von Schaffhausen nach Stein und Konstanz.

Den Schaffhauser Munot sah ich dann, die Schaffhauser Schiller-Glocke und viele alte Straßen und Plätze; und Häuser mit köstlichen alten Namen. Gutes Schaffhauser Gebäck gab es in einer Kästebude. Den Rheinstrom hörten wir donnern: Über die Felsen von Neuhausen. Dann gings dem Klettgau entgegen: über Brühingen und Reutlingen den Erzingen und Griechen wieder ins Badische. Die weite schöne Landschaft des unteren Wutachtales mit alten Kirchen, an deren Hängen lag vor mir. Zu Tiengen, der alten Hauptstadt des Klettgaus, durfte ich Gertrud Büttmann-Leonhard grüßen, die sich in den letzten Jahren als Malerin, besonders als feinsinnige moderne Kirchenmalerin einen guten Namen gemacht hat. Die Lonza-Werke glänzen in der Nacht. Bei Koblenz lag Waldshut vor mir, die alte Märchenstadt hoch über dem Rhein, behütet von dunklen Wäldern. Die Brückenhäuser auf der Torbrücke schimmern. Die Hauptstraße lag im zauberhaften Lichte des Abends.

Man muß rasten in Waldshut wie in Meersburg. Gelassen muß man die Schönheit dieser einzigartigen Stadt genießen, ehe man weiterzieht, neuen Wundern des Oberheins und des Schwarzwalds entgegen.

B. B.

Aus Bädern und Kurorten.

Besucherzahlen badischer Kur- und Fremdenorte. Baden-Baden ist im Sommer mit insgesamt 8.289 Besuchern, darunter 2.904 Ausländer. Unter den Ausländern nehmen die Vereinten Staaten von Nordamerika mit 1.425 Besuchern den ersten Platz; es folgen die Niederlande, Großbritannien, Frankreich, Schweiz und Belgien. — Das Kurhaus und Sanatorium Bühlberg zählt vom 20. Dezember 1930 bis 31. Juli 1932 862 Kurärzte, darunter 119 Ausländer.

Schönwath im August. Mit Beginn der großen Ferien hat Schönwath der wiederkommenden Autorin des Schönenwaldes, der Schönheit seiner Bäder, erfreut. Die Kurhäuser, Hotels, Gasthäuser und Pensionen mit Einsicht aller Privatuntertüre sind bis zum letzten Platz belegt. Entgegen jeder pessimistischen Voransicht hat sich die diesjährige Saison bis jetzt sehr gut angefühlt. Die Besucherzahlen vor allem aber die Nebenhaustumschläge haben sich auch in diesem Sommer wieder erholt. Einmal mehr ist die Begrüßung der Monat August bringen. Später als gewöhnlich hat der Badebetrieb am herrlich gelegenen Staufen wie auch an den verschiedenen anderen Badeplätzen eingefestigt. Die zeitweilig sehr hoch liegenden Temperaturen werden durch angenehme Luftbewegungen doch wieder abgebaut.

Bad Mergentheim. Die Saarnturzzeit in Bad Mergentheim geht ihrem Ende entgegen, die Bäder sind vollkommen ausgelastet. Der Sommer ist ein wunderbares Sommernomadie ist jetzt in der Herrlichkeit der Bäder und Kurhäuser über alle Paradiese des Wettergottes, trotz Notwendungen und Witterungsstrafen, ein betriebsames Bild. Da sind die Kuranstalten, die man allein schon durch das Sorgen des Lebens des Schönen zu lebendig beeindruckt wird, daß die Sorgen des Alltags hier nicht auffommen können. Und all das Romantische, Idyllische und ringig um Bad Orb zu Haufe und stets gewissermaßen bis in die ausländernde laufendebreite Kurstadt herunter. Dagegen der Aufregungen nur an die wunderwollen Autostrecke, die Theaterveranstaltungen, Sonnenfeste und Parkfestungen wird jedem, der Bad Orb in dieser schönen Sommerszeit besucht, mittlich etwas außergewöhnliches gehoben. Peudobauten erinnern es jedem, einige Zeit in Bad Orb anzusiedeln und dieses ganz einzigartige Siedlungs-Erde, mit seinen unerhörten Eindrücken zu erleben. Trost der schweren Zeiten will sich die Freuden von Bad Orb bemerkenswert gut machen, ein Zeichen für die Beliebtheit des Bades, seiner Quellen und seiner herrlichen Umgebung.

Vom 20. August ab wird die Kurverwaltung eine Eröffnung ihrer Kurorte einrichten, um weitesten Schichten einen Besuch des Bades zu ermöglichen.

Der rege Betrieb an den Quellen und im Kurpark läßt noch nicht ahnen, daß die Nachaison knapp vor der Tür steht. Sie bietet allen Sehenswürdigkeiten, die im Sommer eine Kur nicht ermöglichen können, vielleicht Begrüßungen: vor allem ist die Kurtaxe günstig und die Befreiungsfürsorge haben eine Erhöhung erfahren. Baulich- und Begrüßungsfürsorge fördern das ganze Jahr hindurch abwechselnd.

Heilbad Hoheneck-Ludwigsburg. Der Besuch des Heilbades ist auch in diesen Bädern wieder sehr regen. Das Heilbad wird besonders von Baden-Baden aus besucht, wo die Bäder nicht leisten können, vielleicht Begrüßungen: vor allem ist die Kurtaxe günstig und die Befreiungsfürsorge haben eine Erhöhung erfahren. Baulich- und Begrüßungsfürsorge fördern das ganze Jahr hindurch abwechselnd.

Heilbad Hoheneck-Ludwigsburg. Der Besuch des Heilbades ist auch in diesen Bädern wieder sehr regen. Das Heilbad wird besonders von Baden-Baden aus besucht, wo die Bäder nicht leisten können, vielleicht Begrüßungen: vor allem ist die Kurtaxe günstig und die Befreiungsfürsorge haben eine Erhöhung erfahren. Baulich- und Begrüßungsfürsorge fördern das ganze Jahr hindurch abwechselnd.

Heilbad Hoheneck

In Ludwigsburg, Hoheneck am Neckar

Das Bad gegen Gicht, Rheuma, Verdauungsbeschwerden, Erkrankungen der Leber und Gallenwege, Zucker, nervöse Herzaffektionen, Katarhre der Schleimhäute.

Prospekte durch die Badeverwaltung

Sommer in Baden-Baden

IM MILDEN DEUTSCHEN SÜDEN

BESUCHENSIE DAS

Alte Schloß

HOHENBADEN

Restaur. - Kaffee - Gartenterrasse - Tel. 62

Tägliche Fahrgesellschaft mit Kraftpost.

Pension Parkhaus Zink

in schöner Lage, nahe Wald, Allee und Kur-Anlage, großer Park, Zentralheiz., fließ. Wasser. Pension 7. bis 10. Mk. Bes.: J. M. Goetz.

Die Sondervergünstigung, 7 Tage Freiwochen, siehe Ansproßfest, dient ebenfalls dazu, den guten Ruf des Hauses zu erweitern.

„Der Selighof“

Hotel Kaiserin Elisabeth

Völlig neu und modern hergerichtet. Ideale erhöhte Lage direkt am Walde, in eigenem Park. Fast alle Zimmer mit Balkons.

Reizendes Terrassen-Café-Restaurant

mit herrlichem Rundblick. Jahresbetrieb. Zeitgemäße Preise.

Ideal Herbst-Aufenthalt

Immitteln des neuen Golfplatzes

Große Speise- u. Kaffee-Terrassen Liegewiese für Tagesgäste

15968

Bernhardstr. 30. Herrl. Lage, groß. Park, Kaffee-Rest. Eig. Konditorei. Offene u. geschlossene Aussichtsterrassen. Haltestelle d. Straßenb. Tel. 825.

Pension 5. - bis 7. - RM. Fl. k. u. w. Wasser.

Leiter Jos. Kotz. langl. Dir. d. Friedrichshofs

in Karlsruhe.

Sinner-Eck

Restaurant u. Kaffee

Die vornehmen Lokale am Leonardsplatz

Auto-Ziel Städt. Waldkaffee

am Fuße des Merkurwaldes. Neu angelegter Parkplatz beim Hause.

Gästehaus u. Pension zur Sonne

Bürger. Haus. Höhenlage. Nähe Wald. Zimmers. v. 2 Mk. Paus. v. 4.50 bis 5. - Mk. an Straßenbahnhöfe. Tiergarten. Tel. 1907. M. Jörgen.

Rathaus Tannenhof

Herrliche Lage. Kaffeerestaurant, eig. erstkl. Konditorei. gr. Terrasse. Liegewiese am Walde. Haltestelle Schirmhofweg. Tel. 293. Pension 5. - u. 5.50 Mk. Frau A. Aschoff.

Serien-Tage

Einmalig — sind unsere großen alljährlichen August-Serien-Tage
Einmalig — die Vorteile in diesen Preislagen!



Weide Glacéleder-	45,-
Damengürtel 3 cm breit	
1 Mädchen-Schlupfhose	45,-
Kunstseide Größe 30-40	
1 Paar Dam.-Strümpfe	45,-
Kunstseide paffiert	
1 Damen Taghemd	45,-
Voltachsels mit Stickerei	
1 Frottier-Handtuch	45,-
45/100, gute Qualität	
1 Strumpfhaltergurt.	45,-
gefüllt, mit 4 Haltern	
12 Kinder-Taschentücher	45,-
mit kleinen Fehlern	
3 St. Stickertücher	45,-
Hielder	45,-
Tweed u. Blusenstreifen, Mtr.	
Rohnessel für Bettlaken,	45,-
154 cm breit Meter	
Baskenmützen Kunst-	45,-
seide, bunt u. Visca, zweifarbig	
1 Mitteidecke	45,-
ges. Handtuch, 60/60	
6 Photo-Platten	45,-
25/26 cm	
Kleiderkragen gerade	45,-
u. Schalform m. Blätchen St.	



1 Kunsts. Unterkleid	90,-
oben mit Spitze	
1 Damen-Hachthemd	90,-
weiß mit bunter Blende	
1 Damen-Hauskleid	90,-
aus Waschzeller	
Visca-Mützen	90,-
mit Wolle-Motiven	
Waschkunstseide	90,-
Bemberg und Agfa-Travis	
moderne Muster	
Kissenbezug	90,-
Cretonne bestickt	
oder bestickt	80/80 cm
4 od. 3 St. Herrenbücher	90,-
mit oder ohne Hohlsaum	
1 Mädchenkleid	90,-
gez., farbig Gr. 80-85	
1 Paar Netz-Strümpfe	90,-
aus Kunstseide	
1 Damen-Pullover	90,-
mit ¾ Arm, hübsch verarb.	
2 Stück oder 6 Stück	
Herren-Linontücher	90,-
8 Photo-Platten	90,-
12 Rollen Krepp-Klebef-Papier	90,-
12 Schnellhefter	90,-
Quart-Format	
Jabotkragen m. schöner	
Spitzenverarbeitung u. Kunst-	
seiden-Rips-Westen	
Stück	90,-



Damenblusen	1.45
kurzer Arm	
Damenrock	1.45
Tweedstoff	
1 Fensterleder u. 1 gr.	
Naturschwamm zus.	1.45
1 elegante Puderuhr	
1 Puderquaste im Etui	1.45
1 kl. Fl. Parfüm zus.	
Waschkunstseide	1.45
112 cm, f. Gard., bedruckt, Mtr.	
Markisenstoff	1.45
120 cm breit, imprägniert	
1 Fleischstopf o. D.	1.45
24 cm, weiß	
1 Waschbecken	1.45
und 1 Krug, creme	
1 Röthaarbesen und 1	
Röthaarhabesen zus.	1.45
Selbstbinder	1.45
farbig, reine Seide, geschmackvolle	
Muster und Farben	
1 Damen-Nachthemd	1.45
weiß oder bunt, mit Mille-	
feuer Besatz	
1 Kuntselder-Unterkleid	1.45
gestreift, schwere Qualität mit	
Spitzenmotiv	
Paradekissen	1.45
mit Klöppelspitzen u. Elastizite	
Bettdamast	1.45
vollbunt 130 cm, rosa, gold, lila Meter	

4 Tafeln à 100 Gr.	
Exquisit Schokolade	90,-
• Tafeln à 100 Gr.	
Crème - Schokolade	90,-
1 Tafel Vollmilch	
1 Tafel Bananen	zus. 400 Gr.
1 Tafel Zitronen	90,-
1 Tafel Orange	

KNOPF

Mod. Plissé-Schal 1.90

zweiterög kombiniert Stk. 1.90

Morgenrock 1.90

in Sommerstilien 1.90

Damenbluse 1.90

langer und kurzer Arm 1.90

½ Ltr. Kölnischwasser,

Portugal oder

Bierenwasser 50% Alkoh. 1.90

Halbstore m. breit. Elms.

u. Spitze, 150/225 groß Stck. 1.90

Marquisset 150 cm breit,

gemustert Meter 1.90

1 Spülwanne 1.90

48 cm, verzinkt oval 1.90

1 Weinkrug mit Gläser 1.90

1 Waschkorb 1.90

ganze Weide 75 cm 1.90

Aktenmappe kräft. Rind-

leder, 40x28 cm 1.90

Mod. Damentaschen 1.90

mit Henkel, Derbyform, in

Marmor-Rindled. u. Kautsch-

leder, in allen Modestilen 1.90

Benzin-Feuerzeug 1.90

Gef. ha-Form, schöne Besätze

Herr.-Waschhosen 1.90

Mod. echte Bernstein-Broschen 1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90

1.90